

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Scheck-Konto Hannover Nr. 576 13
Giro-Konto Bank der Arbeiter und
Angestellten, Berlin S 14, Walfisch 68

Der Abonnementpreis beträgt durch Boten oder die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM.
Anzeigenpreis: Die 25 Millimeter breite Millimeterzeile oder deren Raum 25 Pf.



Verantwortlich für den Inhalt: Heinz Limberg, Essen. Druck: H. Hausmann & Co., Bochum
Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum i. W., Biemelhauser Straße 38 42

Telephon-Nummern: 4300, 4301
Telegraphen-Nummer: 111/Verband Bochum

Preisrentungs-Versprechungen.

Am 8. August stellte der Reichszankler Dr. Luther Preisrentungen in Aussicht, um durch diese Prophezeiung die Stimmung für die Zollbewilligung zu erhöhen. Auf den Tag genau prophezeite er die Preisrentung:

„Die Reichsregierung wird eine ehrliche Preisrentung für den 1. Oktober, den Tag des Inkrafttretens der Umsatzsteuerermäßigung, nachdrücklich betreiben und wird da, wo sie selbst eine gefühlvolle Handhabung der Preisrentung hat, notfalls davon Gebrauch machen.“

Diese Ankündigung wirkte schon deshalb frappierend, weil doch gerade diese Regierung und ihre Trabanten die freie Wirtschaft als das Ideal priesen. Und nun doch „notfalls“ wieder Eingriffe in diese private Wirtschaft und Preisgestaltung? Aber die Erklärung wirkte auch lächerlich, da diese Regierung weder den Mut noch die Kraft finden wird, das zu tun, was wirklich eine Preisrentung herbeiführen könnte.

Diese Regierung hat doch erst den Boden für die Preissteigerung geschaffen!

Diese Regierung hatte in dem Haushaltsvoranschlag für 1924/25 5243 Millionen Mark Einnahme aus Steuern, Zöllen usw. eingeplant. Ihre Steuerüberspannung ergab eine Einnahme von 7322 Millionen, also nur zwei Milliarden mehr.

Diese Regierung ließ sich ein neues Steuerbündel bewilligen, das zu 7 Zehntel aus Massensteuern besteht und das Steuern auf Vorrat bedeutet.

Diese Regierung benutzte vorübergehende Geldnot der Landwirtschaft 1924, um den kleinen Zolltarif einzubringen und ihn durchpreißen zu lassen, als die landwirtschaftlichen Produkte längst den Weltmarktpreis erreicht hatten.

Diese Regierung war taub allen Warnungen gegenüber, taub gegenüber allen sachlichen Darlegungen, daß die Weltmarktpreise nicht sinken, sondern steigen werden, so daß der behauptete notwendige Schutz für landwirtschaftliche Produkte nicht nötig sei.

Diese Regierung half der Geldnot der Landwirtschaft, gab den Agrariern durch die Rentenbankkreditanstalt geldliche Hilfe, wie sie keinem anderen Stand je zuteil wurde.

Diese Regierung ist verantwortlich dafür, daß die Preise gewaltig in die Höhe kletterten, lange bevor am 1. September usw. die Zölle in Kraft treten.

Diese Regierung bewilligte den Industriegewerkschaften aus dem Gebiet der Rohstoffe, des Eisens und des Barnes Hochschutzzölle, welche die Folge haben, die Preise über die Weltmarktpreise zu erhöhen; die geeignet sind, die Macht der Monopole zu stärken und das Inland mehr als ihren Profitgeulsten preiszugeben.

Diese Regierung stärkte in jedem Fall die Unternehmer, die nach Arbeitszeitverlängerung, Lohndruck und Abbau der „sozialen Lasten“ schreien.

Das „Berl. Tagebl.“ glaubt nicht an eine Wirksamkeit der eingeleiteten Aktion, sondern rechnet mit weiterem Steigen der Preise und einem solchen Widerstand aus dem Volk dagegen, daß eine Revision der Steuer- und Zollgesetzgebung nicht mehr aufzuhalten ist.

Diese letztere Meinung hat ja auch Sorgenwoll die „Köln. Volksztg.“ als drohende Möglichkeit geäußert. Die Regierung hat dieselbe Sorge und möchte den Versuch machen, durch Preisrentung dieser Katastrophe zu entgehen und Lohnerhöhungen zu verhindern, die sonst gewaltig sich durchsetzen müssen!

Die Regierung hat sich mit den Spitzenverbänden der Unternehmer in Verbindung gesetzt und die Zusage erhalten, daß diese ihr helfen wollen, die Preise zu senken. (Wer lacht da?)

In einer Erklärung an die Presse sagt die Regierung, daß die autonomen Zollsätze eine Gefahr zu werden drohen, wenn sie, wie es bisher den Anschein hat, erschöpft werden durch Lohn- und Preiserhöhungen.

Warenhamstereien und Angstkäufe seien zu beobachten. Das könnte natürlich nur für Produktion und Handel zutreffen, die in Erwartung höherer Preise mit ihren Waren zurückhalten. Die Geldknappheit dürfte eher dies System nicht zu großen Umfang gewinnen lassen. Aber die Herren von der Regierung haben auch noch etwas anderes entdeckt:

„Es ist von Interesse, daß von verschiedenen Seiten für die letzten Tage eine plötzliche Kaufunlust in Waren festgestellt wird, die gerade zu den am meisten begehrtesten gehören.“

Plötzlich? In den letzten Tagen? Ach nein, die Bessergestellten aus dem armen Volk können schon Wochenlang nicht kaufen, was sie notwendig brauchen. Auf den Märkten stapeln sich Berge von Eiern, Gemüse usw., die Mittags nur halb verkauft sind. Lebensbedürfnisse sind vielfach doppelt so teuer, Bedarfsgegenstände drei- und vierfach so teuer als im Frieden. Nicht Kaufunlust, sondern Unmöglichkeit, die hohen Preise zu bezahlen, ist die Ursache des Nichtkaufens.

Aber nun soll ja alles besser, alles soll billiger werden! Die Regierung wünscht, daß die Zollsätze nicht vom Inland als Rechnungsziele benutzt werden! Wir glauben, darum braucht die Regierung keine Sorge zu haben. Nicht als Ziel, sondern als Ausgangspunkt werden die Zollsätze benutzt, um die Preise hübsch nach oben aufrunden zu können!

Aber die Regierung will energisch vorgehen, selbst gegen die Preispolitik der Kartelle und Syndikate, sobald sie die allgemeine Unsicherheit durch Preiserhöhungen verstärken. Sogar ein Gesetz will die Regierung notfalls vorlegen, um übertriebene Ringbildung im Gewerbe zu vermeiden. Die Preise der Importeure, des Großhandels, des Einzelhandels und der Verbraucher sollen veröffentlicht werden.

Mit welcher Gedankenlosigkeit solche Regierungserklärungen abgegeben werden, zeigen diese Zeilen. Preise des Einzelhandels, gut; aber was sind daneben Preise des Verbrauchers? Löse mir, Graf Derindur...

Am 27. August verkündete die Regierung ihr Preisrentungsprogramm. Danach will sie die Kartellverordnung scharf handhaben, um Preissteigerung durch Abrede oder Klauseln zu verhindern. Länder und Gemeinden sollen bei Regelung von Arbeiten die freie Konkurrenz sich auswirken lassen, die Geschäftsaufsicht soll aufgehoben und die Konkursordnung abgeändert werden, die Geld- und Kreditpolitik des Reichs und der Reichsbank soll so gehandhabt werden, daß sie ein Antriebs für Zinsverbilligung wird.

Dr. Luther scheint damit seine Aufgabe als erfüllt zu betrachten, er und Stresemann gingen sofort nach diesem Beschluß in Ferien. Das übrige besorgt der Bureauftrat — oder auch nicht!

Nun wartet das Volk auf die Erfolge der Regierungsaktion. Die Regierung könnte schon etwas tun! Sie hat die Ermächtigung, die Erhebung von Zöllen hinauszuverschieben, ja sie könnte auf Grund dieser Ermächtigung z. B. die Getreidezölle aufheben und damit einen mächtigen Anstoß zur Preisrentung geben. Sie könnte dem Anflug Steuern, daß Fabrikanten Kleinverkaufspreise festsetzen, die nicht unterschritten werden dürfen. Geschieht es dennoch, dann wird, wie unsere Konsumvereine das oft erfahren haben, die Lieferungsperre angebroht und durchgeführt. Auf dem Gebiete des Kartellwesens gäbe es eine Menge Möglichkeiten für die Regierung. Aber die Regierung wird nicht Wesentliches tun und das Unternehmertum wird ihr nicht helfen. Die „Industrie- und Handelsztg.“ höhnt schon über die „Paragrafenlehrlinge“ in der Regierung, die nicht gelernt hätten aus der Inflationszeit. Sie fragt, was bei dem Vorgehen gegen die Kartelle herauskommen solle:

„Offiziell kann nichts beanstandet werden, inoffiziell wird aber seitens der nachgelagerten Gruppen, dem Ergebnis der Untersuchung kein Glauben und kein Wert beigemessen, und der Argwohn an sich wird auch durch die gründlichste durchgeführte Untersuchungsaktion nicht beseitigt. Kartelle sind heute nicht mehr der Ausdruck eines brutalen Machtwillens und sind vor allen Dingen längst nicht mehr Vertorperung einseitiger egoistischer Interessen. Der Führer des deutschen Landbundes, Freiherr von Wangenheim, hat die Kartelle einmal sehr richtig als eine große Tarifgemeinschaft bezeichnet, die nichts anderes bezweckt, als allen ihren Mitgliedern die gründlichste Kalkulation zu ermöglichen und ihnen dadurch die bestmögliche Produktionsverwertung zu sichern.“

Auch diese Behauptungen sind ein starkes Stück. Kartelle und Monopole sind bis in die jüngste Zeit auch bewußtes Mittel, die Preise hochzuhalten und als Preisgrundlage das Ergebnis der am teuersten produzierenden Werke zu nehmen.

Man mag in die Kartellpraxis hineinschauen, wo man will: Schröpfung des Inlands ist die Hauptfache. Die Eisenindustrie hat ein Exportvergütungsabkommen, wonach an die eisenverarbeitende Industrie für ausgeführte Eisenwaren eine Vergütung gezahlt wird, die ungefähr der Spanne zwischen Inlands- und Auslandspreis entsprechen soll. Die Spanne betrug im August 12, im September 19 Prozent, d. h. um 12 bzw. 19 Prozent stand das Eisen im Auslande niedriger im Preis als in Deutschland. Selbst wenn eine kleine Preisrentung von etwa 4 Prozent eintritt, wie es nach den Berechnungspreisen der Rohstoffgemeinschaft scheint, so folgt man doch den gesunkenen Weltmarktpreisen nicht oder nur unvollständig und hält systematisch eine unnötige Spanne zwischen Inlands- und Auslandspreisen aufrecht. Man plündert das Inland, das ist Kartellpolitik!

Soll da die Arbeiterschaft immer nur warten, Preissteigerungen und Reallohnrentungen hinnehmen, bis das Elend immer größer wird? Das kann niemand erwarten, weil kein anderer Erwerbsstand so handelt. Der Reallohn der Arbeiter muß unter allen Umständen und mit allen Mitteln gesteigert werden. Und dazu, Kameraden, brauchen wir einen starken Verband!

Rebellion im Zentrum.

Der frühere Reichszankler Dr. Wirth ist aus der Zentrumsfraktion ausgetreten und bezeichnet sich als „Vertreter des sozialen und republikanischen Zentrums“.

Welche Folgen der Schritt Dr. Wirths haben wird, läßt sich noch nicht sagen. Der Fall ist aber auch für die Gewerkschaften von besonderer Bedeutung. Bei allen sozialen Gesetzen, bei den Steuer- und Zollgesetzen hat das Zentrum der schwerindustriell-agrarischen Reaktion in einer Art und Weise und in einem Umfang Konzessionen gemacht, daß man sich immer wieder wundern mußte, wie Zentrumsarbeitervereine das mitmachen konnten. In einer Reihe von Fällen erfolgten in Reichstagsausschüssen Vereinbarungen über soziale Gesetze, denen bis zum Zentrum, manchmal bis zur Volkspartei zugestimmt wurde. Gegen solche Ausschlußbeschlüsse liefen dann die Unternehmer Sturm, die Regierung drückte auf die „Regierungs“-parteien und dann fiel das Zentrum um, auch seine Arbeitervereine.

In solchen Dingen liegt die Gefahr, die das Zentrum für die Arbeiterschaft bedeutet.

Es ist an sich ein Unglück für das deutsche Volk, daß das Zentrum durch die Bismarcksche Politik geschaffen wurde. Die schamlose Unterdrückung des katholischen Volksteils, die jahrelang an die späteren Praktiken des Sozialistengesetzes herankam, schuf den Boden für eine sich verteidigende konfessionelle Partei, die nun durch das religiöse Band sozial entgegengesetzter interessierter Volksschichten zusammenhielt. Ohne die bismarcksche Gewaltpolitik hätten wir wahrscheinlich in Deutschland eine weit stärkere, sozialer eingestellte demokratische Bewegung.

Aber nun existiert das Zentrum. Dank der religiösen Bindung hat es innere Stürme überstanden, die kaum eine andere Partei ausgehalten hätte. Die Entwicklung dieser Partei, die das seltene Glück hat, immer das Jünglein an der Wage sein zu können, ist für die Zukunft Deutschlands von der größten Bedeutung. Ein nach rechts rückendes Zentrum ist für Deutschland eine große Gefahr insofern, als die von ihm ermöglichte reaktionäre Politik die Lebenshaltung der breiten Volksmassen bedroht, den erbitterten Widerstand dagegen automatisch hervorruft und so die Wirtschaftsgesundung aufhält. Das Zentrum ist aber durch seine religiöse Grundanlage weder monarchistisch noch sozialreaktionär gebunden. Es könnte ehrlich republikanisch sein, um so mehr, da nach menschlichem Ermessen die Monarchie in Deutschland nicht wiederkehrt. Es könnte sich auch sozial, in bezug auf Eigentum und Wirtschaftsgestaltung, sehr weit dem Sozialismus nähern, ohne mit kirchlichen Lehren in Widerspruch zu geraten. Die Eigentumslehre vieler Kirchenwäter steht dem Sozialismus viel näher als dem Kapitalismus. Zu einer praktischen Auswirkung dieser Lehren im Sinne gemeinwirtschaftlicher Einstellung ist es aber im Zentrum nie gekommen. Die geldliche Abhängigkeit vom Staat, die Förderung kirchlicher Interessen durch den Staat gab in der Vorkriegszeit den Ausschlag für eine reaktionäre Einstellung. Nach der Revolution zeigten sich unter Erzberger und Wirth in der Zentrumsarbeiterschaft und in den Windthorstbünden andere Tendenzen. Sie sind aber durch den Einfluß von Industriellen und Bauern arg zurückgedrängt worden, neuerdings derart, daß Wirth sich zur Flucht aus der Zentrumsfraktion genötigt sieht, um ein weithin sichtbares Warnungssignal aufzurichten.

Der Schritt Wirths hat in Zentrumsarbeitervereinen lebhaften Widerhall gefunden. Aus einer Reihe von Betrieben wird uns die spontane Zustimmung von Zentrumsarbeitern zu Wirths Schritt gemeldet, vielfach legten Funktionäre des Zentrums ihre Ämter nieder. Welche Folgen diese Bewegung haben wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Die Einigungsversuche mit dem republikanisch und sozial eingestellten Teil der Partei werden wesentlich erschwert durch die gleichzeitigen Versuche, mit der bayerischen Volkspartei wieder zusammen zu kommen. Diese ist noch mehr rechtsgerichteter als das Zentrum.

Wir glauben nicht, daß das Zentrum leichten Herzens noch mehr nach rechts abmarschiert. Im Reich hat es den Zöllnern geholfen, in Preußen sieht es sich besser heute, als wenn es mit breiterer Koalition regieren müßte und so glauben wir einstweilen, daß es alle Kraft darauf verwenden wird, die entstandenen Sprünge zu leimen.

Die Reaktion, politisch, wirtschaftlich, sozial, ist der Feind der Gewerkschaften, einerlei, wo sie sich zeigt. Unsere Kameraden werden in den Betrieben vielfach Gelegenheit haben, den Mitarbeitern zu zeigen, wo diese Reaktion sitzt, wie sie sich in Steuer- und Zollgesetzen, bei der Fürsorge für Rentner und Knappschaftsmitglieder immer gegen das Arbeiterinteresse entscheidet. Daran sind die Arbeiter begreiflich zu machen, wohin sie gehören, das ist Aufgabe unserer Gewerkschaftspioniere! Deshalb müssen unsere tätigen Kameraden auch diesen Konflikt und die Stellung der Zentrumsarbeiter dazu verfolgen, um politisch und wirtschaftlich fortschrittliche Tendenzen zu unterstützen.

Produktionssteigerung durch Betriebsdemokratie.

Die deutschen Unternehmer tun ihr Möglichstes, die Gewerkschaften zu schwächen, die Betriebsräte von der Teilnahme an der Betriebsleitung auszuschalten und die nach dem finanziellen Stand ihrer Gesellschaften forschenden Arbeiter-Aufsichtsräte hinteres Licht zu führen. Die nämlichen Leute, die so handeln, erlauben sich, den Gewerkschaften und den Arbeitern vorzuwerfen, sie hätten kein Verständnis für die Schwierigkeiten der Industrie oder der Betriebe. Wenn es so wäre, so brauchte man sich in Anbetracht des Tuns der Unternehmer wahrhaftig nicht zu wundern. Denn wenn die Gewerkschaften ständig behelligt und den Betriebsräten der Einblick in den Stand des Unternehmens verwehrt wird, kann bei ihnen weder das Vertrauen noch die Schaffensfreude steigen. Unsere selbstgetauften Wirtschaftsführer glauben wunders, was sie durch ihr Vorgehen gegen Gewerkschaft und Betriebsrat gewinnen. Sie schädigen sich nur selbst, weil sie Mißtrauen säen, die sehr wertvolle Mitarbeit der vielen Hände und Köpfe unterbinden, sich so eine mächtige Quelle geschäftlicher Blüte verstopfen.

Diese einfache Wahrheit spricht im deutschen Unternehmertum erst in vertieft dünnen Halmen, im Gegensatz zum amerikanischen, wo sie von einer zunehmenden Zahl von Unternehmern erkannt und betätigt wird. Der Betätigung dieser Wahrheit ist ein sehr hoher Teil von dem Mehr der industriellen Leistungsfähigkeit Nordamerikas zuzuschreiben. Allerdings hätten wohl auch die amerikanischen Unternehmer noch gezögert, von der Erkenntnis zur Tat überzugehen, wenn sie sich nicht einer tatkräftigen Gewerkschaft gegenüber befänden. In der Regel wächst dort, wo die Arbeiter besonders gut organisiert sind, am ehesten die Reizung, die Gewerkschaft zum Mitberaten und Mitverdienen einzuladen. Auch Mitverdienen, denn darauf legen die amerikanischen Gewerkschafter, begreiflicherweise, großen Wert. Und nach dem Eingeständnis von Unternehmern selbst ist diese Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften nachgerade überall zum Vorteil für beide Seiten ausgeschlagen. Der Gewinn ist immer da am größten, wo die gewerkschaftlichen Forderungen am liberalsten erfüllt werden.

Das Gesagte könnte durch eine Reihe Beispiele erhärtet werden. Im folgenden sei eins dieser Beispiele kurz dargestellt, und zwar aus dem Bahnwesen. Dieser Fall wurde deswegen gewählt, weil er handgreiflich dargetut, daß, wenn die Gewerkschaft zum Mitberaten und Mitverdienen berufen wird, Schwierigkeiten überwunden werden können, die der Unternehmer allein nicht überwinden kann.

Nun das Beispiel: Die Baltimore- und Ohio-Bahn, eine der größten Bahnlagen Nordamerikas, besitzt 45 Werkstätten für Herstellung der Lokomotiven, Wagen usw. mit vielen Tausenden von Arbeitern. Die Betriebsergebnisse der Werkstätten blieben trotz aller Mühe weit unter dem, was man füglich erwarten zu können glaubte. Die Mißlichkeiten waren derart, daß wichtige Arbeiten auswärts gegeben werden mußten. Dem Verband der Maschinenbauer war es um seiner Mitglieder willen sehr darum zu tun, daß sich die Leistungsfähigkeit der Werkstätten besserte und im Gange blieb. Der Verband unterbreitete daher dem Direktorium der Bahn einen Plan, wonach die Betriebe zu voller Blüte gebracht werden könnten. Nach langem Ueberlegen und einigen Konferenzen willigte das Direktorium ein. Die Ausführung des Planes begann mit dem Abschluß eines Vertrages, worin neben andern geschrieben wurde, daß die Gewerkschaft als die gesetzliche Vertretung der Arbeiter anerkannt sei, der gewerkschaftliche Lohnsatz gezahlt, auch wegen der anderen gewerkschaftlichen Forderungen betreffs Arbeitszeit und dergleichen nicht gelehrt werde, daß der Gewerkschaft ein (im einzelnen bestimmter) Anteil an der Betriebsleitung zugestanden und der aus dieser Mitarbeit erwachsende Gewinn zwischen beiden Seiten ehrlich zu teilen sei.

Nachdem also die beiderseitigen Rechte und Pflichten verbrieft waren, wurde mit dem Versuch begonnen, und zwar in den Werkstätten von Glenwood bei Pittsburg. Dieser Betrieb war weit und breit als der wundeste Punkt der Bahnlinie bekannt. Die technische Ausrüstung war auf dem Hund, die Betriebskosten überwiegen weit den Durchschuß, ordentliche Arbeiter verlangten schneller davon, als sie gekommen, außerdem gab es in einem fort Mißlichkeiten zwischen Leitung und Belegschaft. Die Direktion mochte sich bei der Hergabe ihres allerbesten Betriebes gefast haben, daß, wenn der Versuch, wie sehr wahrscheinlich, scheiterte, nicht viel verloren sei. Es zeug von viel Selbstvertrauen, daß die Gewerkschaft angefangen der sehr wichtigen Umstände nicht vor der Aufgabe zurückzublicke.

Die Beamten des Maschinenbauerverbandes eilten mit einem Fachmann nach Glenwood, um zunächst Fühlung mit den eigenen Mitgliedern und den anderen beteiligten (euchs) Gewerkschaften zu nehmen. Nach langer Aussprache wurde der Plan allgemein gutgeheißen. Für die Zusammenarbeit

mit der Betriebsleitung wurde ein Ausschuß gewählt, der seine Tätigkeit damit begann, daß er Vorschläge für die Beseitigung der größten Mißstände machte. Auf das nun einsehende Wert der Umstellung kann in einzelnen-hier nicht eingegangen werden. Möge die Mitteilung genügen, daß in ein paar Wochen schon die allseitige Aufmerksamkeit auf die Betriebseinrichtung und ihre Mängel gerichtet wird. Beide Seiten betrachteten nun ihre Aufgabe mit anderen, mit schärferen Augen, und sie erlangten schnell eine viel höhere Auffassung von ihren Pflichten. Vor allem wurden die gesundheitlichen Zustände der Werkstätten so verbessert, daß sie zu einem angenehmen Aufenthalt wurden. Hierdurch bekam der Betrieb einen guten Ruf. Es meldeten sich tüchtige Arbeiter. Dank des reicheren Angebots konnten nun die Leute nach ihrem Berufsgehalt und sittlicher Beschaffenheit ausgewählt werden. Der starke und sehr kostspielige Arbeiterwechsel hörte bald auf, die Blaumacherei desgleichen. In gleichem Maße stieg die Menge wie die Güte der Erzeugnisse. Man brauchte keine Aufträge mehr nach auswärts zu geben.

Was die Gewerkschaft angenommen, erfüllte sich prompt: In dem Augenblick, wo die Arbeiter einen wirklichen Einfluß auf die Leitung hatten und ihnen ein anständiger Lohn und gute Behandlung, als auch ein geziemender Anteil am Gewinn gesichert ward, regten sich alle Hände und Köpfe zur Förderung der Produktion. Die Anteilnahme an der Blüte des Geschäfts stieg zusehends. Es stellte sich bald heraus, daß es gut sei, wenn die Arbeiter ihre Besserungsvorschläge in der Versammlung der Ortsgruppe machten. Ein Ausschuß wurde zur Entgegennahme der Vorschläge eingesetzt, der sie vorprüfte und sie dann der nächsten Versammlung zur Erörterung und Entschließung vorlegte, ehe sie der Sitzung mit der Betriebsleitung unterbreitet wurden. Es ergab sich nämlich eine wahre Flut von neuen Gedanken, und daß sie fast alle brauchbar, gewinnbringend waren, wird weiter unten gezeigt werden.

Aber nicht nur das Unternehmertum und die Arbeiter als Lohnempfänger profitierten, ein nicht zu unterschätzender Gewinn ergab sich auch in rein gewerkschaftlicher Hinsicht. Die Versammlungen der Ortsgruppen wurden immer zahlreicher besucht, das Gewerkschaftsleben nahm einen prächtigen Aufschwung, die Reden bezogen sich nun auf das berufliche Können der Mitglieder, der besten Art der Betriebsführung und der Mission der Gewerkschaft in der Industrie. Die Geister wurden auf die ureigenste, auf die wirtschaftliche und soziale Aufgabe der Gewerkschaft gerichtet.

Schon nach einem Jahre waren beide Seiten dermaßen befriedigt, daß der Plan auf alle 45 Werkstätten ausgedehnt wurde. Und er zeitigte in den anderen, den technisch und sonstwie besseren Betrieben noch gewichtigere Ergebnisse. Es konnten nun in noch viel mehr Fällen die in der Arbeiter-schulmernden geistigen und beruflichen Kräfte genutzt werden. Burden doch vom März 1924 (wo der Plan in allen Werkstätten zur Anwendung kam) bis zum Juni 1925 nicht weniger als 11 478 Verbesserungsvorschläge den gemeinschaftlichen Sitzungen der Betriebsleitungen und der Arbeiterausschüsse vorgelegt, und davon wurden 9090 oder 79,2 Prozent für gut befunden und gleich verwertet, 1103 verlangten eine längere Prüfung, 343 mußten noch wegen ungenügenden Geldmittels zurückgestellt werden und nur 942 oder 8 Prozent wurden fallen gelassen. Es kam somit auf je zwei Arbeiter eine brauchbare, eine gewinnbringende Neuerung. Daß diese Fülle von Gedanken, Anregungen und Erfindungen eine wahre Goldgrube für das Unternehmen darstellt, liegt auf der Hand. Freilich profitierten auch die Arbeiter davon, da ja laut Vertrag der Gewinn mit ihnen geteilt werden muß.

Ein nicht geringerer Vorteil entquoll der Verbesserung des Verhältnisses zwischen Leitung und Belegschaft und der allgemeinen Zunahme der Schaffensfreude. Daß die Bahn-gesellschaft von dem Ergebnis des Planes höchst angenehm überrascht war, gab ihr Direktor in einer öffentlichen Rede kund und zu wissen. Die ewigen Klagen über die hohen Betriebskosten, über die Schundhaftigkeit der Erzeugnisse und über andere Mißlichkeiten sind verstummt. Die Gesamtheit der Werkstätten ist in vielversprechendem Hochgang. Demzufolge haben inzwischen andere Bahngesellschaften den Plan bei sich eingeführt. Der Plan wird nicht mehr als iragwürdiger Versuch betrachtet, weil ja seine Ueberlegenheit der alten Betriebsweise gegenüber glänzend bewiesen ist.

Mithin ist, und dies unter sehr schwierigen Umständen und auf großer Stufenleiter, der gewerkschaftliche Unber-zugungsatz dargetan: Um ein Unternehmen zu hoher Blüte zu bringen, müssen die Arbeiter gut bezahlt und behandelt werden, ihre gewerkschaftliche Vertretung ehrlich anerkannt und den Arbeitern eine tatsächliche Teilnahme an der Leitung gesichert sein. Je weitherziger diese Voraussetzungen erfüllt sind, desto besser gedeiht das Unternehmen.

Gewiß, auch die Hamburger Handelskammer stellt fest, daß neben den Steuern die sozialen Lasten erheblich zu einer Verteuerung der Produktion beitragen und verschweigt auch nicht, dafür ist sie eine Unternehmerkammer, daß bei der Verteuerung der Fertigerzeugnisse der Anteil des Lohnes eine wesentliche Rolle spielt. Sie weiß aber der Lohnfrage auch diese Seite abzugewinnen: „Bis zu einem gewissen Grade sind die Löhne abhängig von den Lebenshaltungskosten, und daher muß die Arbeit der beruflichen Stellen hier beginnen und mit allen tauglichen Mitteln auf eine Senkung der Lebenshaltungskosten hingewirkt werden.“ Im letzten Juniheft der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ ist hinsichtlich der Lebenshaltungskosten im Deutschen Reich ausgeführt worden, daß die Lebenshaltungskosten, Ernährung und Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf, gegenüber dem Vormonat Mai um ein beträchtliches gestiegen sind. Die Steigerung sei namentlich auf eine Zunahme der Kosten des Ernährungsbedarfs zurückzuführen, die — abgesehen von dem jahreszeitlichen Anziehen der Gemüse- und Eierpreise — vor allem in der allgemeinen Preiserhöhung von Fleisch und Fleischwaren ihre Ursache hat. Diese andauernde Steigerung des Preisniveaus, die in der letzten Zeit festzustellen ist, muß den gewissenhaften Beobachter mit Sorge erfüllen. Die Ursachen der größeren Lebenshaltungskosten liegen teilweise wieder auf demselben Gebieten wie diejenigen, die für die Verteuerung der Produktion im allgemeinen angeführt worden sind. Da aber, wie erwähnt, die Lebenshaltungskosten für die Höhe der Löhne und Gehälter bestimmend sind, so ist es erforderlich, dieser Frage die größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Sehr viel deutlicher wird die Denkschrift aber nach der Seite der Wirtschaftsverbände und zeichnet deren Kiesen-anteil an der Schuld des Darniederliegens der deutschen Wirtschaft schonungslos auf: Die Zahlungsgepflogenheiten der Fabrikantenverbände tragen ihr Teil dazu bei, daß die erwähnte Steigerung des Exports und der Absatz der Fabrikate im Inland gehemmt wird. Alle Zahlungs- und Lieferungsbedingungen finden in der Konkurrenz des Auslandes ihre Grenze. Der Exporthandel hat wiederholt erfahren müssen, daß an den Zahlungs- und Lieferungsgepflogenheiten der Fabrikantenverbände die Ausführung von Aufträgen gescheitert ist.

„Eine Frage, der von den zuständigen Stellen größte Aufmerksamkeit in der Folgezeit zugewandt werden muß, ist die der Preiskonvention der Kartelle, deren Zahl gegenüber der Vorkriegszeit außerordentlich gewachsen ist. Wenn auch auf einzelnen Gebieten der Industrie ein kartellartiger Zusammenschluß volkswirtschaftlich erwünscht sein kann, so muß seitens der Regierung mit allen Mitteln dort vorgegangen werden, wo sich zum Schaden der Gesamtwirtschaft Auswüchse der kartellmäßigen Bindung zeigen. Die Handhabe für ein Eingreifen bietet die Verordnung über Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellung, die aber, wie es scheint, nicht immer dort angewandt wird, wo es zweckmäßig erscheint. Daher sollte zunächst seitens der Regierung in eine Erwägung darüber eingetreten werden, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, um einem weiteren Vordringen ungefunter Preispolitik der Kartelle vorzubeugen. In diesem Zusammenhang ist vornehmlich auch auf die Preispolitik der Innungen aufmerksam zu machen, die nach den in der Öffentlichkeit laut gewordenen Klagen nicht immer die ihnen zustehende Macht im wohlverstandenen volkswirtschaftlichen Interesse gebrauchen. Soweit den Mitgliedern von den Innungen Richtpreise vorgeschrieben werden, und es ihnen verboten wird, unter diesen Preisen zu verkaufen, ist die Handhabe für ein Eingreifen durch den Staat, der sie duldet, gegeben.“

Nach Ansicht der Handelskammer sind als Verteuerungsmomente nicht nur Gründe der obengenannten Art, wie Steuern, Soziallasten, Zinsen usw. zu nennen, sondern vor allem scheint die Preispolitik gewisser Verbände und Innungen nicht immer das volkswirtschaftliche Interesse in genügendem Umfange zu berücksichtigen. Nicht zuletzt scheint es aber auch das immer noch zu beachtende Bestreben gewisser Kreise zu sein, gewohnheitsmäßig das früher vielleicht berechnigte, heute zu verurteilende Risiko einer Währungsverschlechterung in den Preisen einzurechnen. Schließlich glaubt die Handelskammer eine weitere Ursache der Preissteigerung darin zu sehen, daß der Verteilungsorganismus der deutschen Wirtschaft in der ungeheuerlichsten Weise aufgebläht ist. Die Zahl der Firmen, die zwischen dem Produzenten und Konsumenten sich eingeschaltet haben, ist gegenüber der Vorkriegszeit trotz des viel geringeren Güterumsatzes und der geringeren Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes außerordentlich gestiegen. Für Berlin ist beispielsweise festgestellt, daß die Zahl der ins Handelsregister eingetragenen Firmen um etwa 100 Prozent gestiegen ist. Für Hamburg sind von der Handelskammer gleiche Berechnungen angestellt, die zu dem Ergebnis kommen, daß sich hier die Zahl der eingetragenen Firmen um ca. 50-60 Prozent erhöht hat. Ähnliche Berechnungen sind von dem Statistischen Amt der Stadt Offenbach für den Lebensmittelkleinhandel angestellt, die zu dem gleichen Ergebnis kommen. Wenn auch anzunehmen ist, daß sich der Bereinigungsprozeß durch Ausschneiden überflüssiger Mitglieder der Volkswirtschaft fortsetzen wird, so muß im Augenblick doch gesagt werden, daß die absolut wie relativ große Zahl der Groß- und Kleinhandelsbetriebe mit einer Ursache für die Verteuerung der Lebenshaltungskosten ist.

Man muß sagen, daß die Handelskammer in Hamburg, die sonst nicht im Rufe einer sozialdenkenden und handelnden Unternehmerkammer steht, sich hier bemüht hat, die Schäden unserer Wirtschaft objektiv blozulegen. Sie hat aber auch zugleich gezeigt, welche ungeheuren Betätigungsmöglichkeiten dem „Ketter“ Deutschlands erwachsen, wenn er nur zugreifen wollte. Aber alle Kritik nützt nichts, wenn seitens der Regierung nicht die Energie aufgebracht wird, die deutschen „Wirtschaftsführer“ im Unternehmerlager auf ihre Unfähigkeit, die Wirtschaft zu erhalten, hinzuweisen, und wenn sie nicht den Mut aufbringt, ernsthaft die Verwirklichung der gewerkschaftlichen Forderungen nach Reorganisation der deutschen Wirtschaft zu prüfen und durchzuführen.

Eine Unternehmerkammer gegen die Unternehmer.

Die Hamburger Handelskammer gegen Kartellpolitik und Handelsanarchie.

Bekanntlich veröffentlichte die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände den Denkschriftenkrieg mit einer geheimen Denkschrift an die Reichsregierung, in der sie der Erde ganzes Sammerial zurückzuführen auf die unhaltbare Belastung der Wirtschaft mit Steuern und sozialen Lasten, auf die hohen Löhne der Arbeiterschaft und den Achtstundentag. Die Gewerkschaften wiesen diese Angriffe auf die Arbeiterschaft zurück und rühten die unternehmerlichen Behauptungen ins rechte Licht. Die daraus erfolgte Rechtfertigung der Unternehmerverbände war so jadenstimmig, daß sie im eigenen Lager ohne jeden Eindruck blieb. Berantwortliche Kreise, die mehr von der Wirtschaft verstehen als die Vorkig, Langler u. Co., wollten und konnten diesem

unwürdigen Spiel der Unternehmerhäuptlinge nicht länger zusehen. Sie sahen den Entschluß, die Schäden der Wirtschaft dort anzuzeigen, wo sie sind: im Unternehmertager!

Die Handelskammer in Hamburg hat jetzt eine Denkschrift an den Hamburger Staat gerichtet, in der sie sehr deutlich wird. Und diese Hamburger Unternehmerkammer, die wohl wie keine andere mit der deutschen Wirtschaft und der Weltwirtschaft aufs engste verbunden und sie zu beobachten Gelegenheit hat, kann und wird wohl nicht ohne weiteres von der übrigen deutschen Unternehmerschaft abgetan werden, es sei denn, sie treibt bewußt Vogel-Strauß-Politik.

Die soziale Reaktion im Bergbau.

Eine Ruhrbezirkskonferenz

Am Sonntag, den 23. August, in Bochum statt. Kamerad Nusemann sprach über die Lage im Bergbau. Er gab ein Bild der internationalen Kohlenlage, die überall, besonders in den Kohlenausfuhrländern, gekennzeichnet wird durch Kohlenüberfluß.

Eine wesentliche Besserung für die nächste Zukunft zu erwarten, wäre falsch. (Nusemann illustrierte seine Ausführungen durch Zahlen über die Kohlenproduktion der Welt, in Deutschland und an der Ruhr.) Die Unternehmer nutzen ihre Macht zu Preisabsenkungen, einseitigen Stilllegungen und sind bemüht, die Vorkriegsarbeitszeit wieder zu erreichen.

Den Wiederaufbau der Wirtschaft, das Wiederanknüpfen welt-politischer Beziehungen wird heute allein nach rein kapitalistischen Auffassungen betrieben. Ohne Rücksicht auf die Entfaltung neuer Produktionsstätten in der Welt hat unsere Industrie ihre Hoff-nung auf den Weltmarkt gesetzt, ohne die Wichtigkeit des inneren Marktes, seine Stärkung durch Stärkung der Kaufkraft des eignen Volkes richtig zu erkennen. Diese Stärkung der Kaufkraft und Belebung der Kapitalbildung durch höhere Reallohne sind wichtiger als alles andere. Unsere Unternehmer sehen nur in Lohn-druck und Arbeitszeitverlängerung das Heil, die S a n d e s k a m - m e r S a m b u r g steht mit ihren Maßnahmen, die Kaufkraft un-serer Bevölkerung zu steigern, ziemlich allein.

Die technische Entwicklung (Wärme-Elektrizitätswirtschaft, Dampferzeugung usw.) wird die Kohlenkrise verschärfen. Selbst eine Postkonjunktur in unserer Wirtschaft wird wahrscheinlich keine Kohlenkonjunktur mehr nach sich ziehen.

Diese technische Entwicklung sich nicht auswirken zu lassen nur zugunsten kleiner Kapitalistenkreise, sondern zum Segen der brei-ten Masse: Das ist unsere Aufgabe!

Wenn es in England gelungen wäre, die Löhne zu drücken und die Arbeitszeit zu verlängern, so wäre die Folge Preisstei-gung für die englische Kohle, erhöhte Konkurrenz und folgend Lohndruck und Arbeitszeitverlängerung in Deutschland, um kon-kurrenzfähig zu bleiben. Das ist die Kohlenkrise nicht gelöst wer-den kann, ist klar. Wir brauchen eine internationale Kohlen-konvention unter Teilnahme der Arbeiter, um zu internationaler Produktionsregelung zu kommen.

Zu Besprechung der Unternehmerentschließung kam Nusemann zu dem Ergebnis: Hätte man technisch alles Mögliche getan und durch vernünftige Wirtschaftspolitik die Arbeitsproduktivität gesteigert, dann hätten wir längst höhere und billigere Produktion bei guten Löhnen und erträglicher Arbeitszeit.

Unter lebhaftem Beifall der Konferenz erklärte Nusemann:

„Eine Verlängerung der Arbeitszeit kommt für uns über-haupt nicht in Frage, mag es gehen wie es will. Wir werden die Arbeiter zusammenfassen und jedem Versuch, die Arbeitszeit zu verlängern, energisch begegnen.“

Eine ernste Mahnung richtete dann Nusemann an die Kon-ferenz, mit allen Mitteln auf die Beseitigung des Uebererschichten-normens hinzuwirken.

Hinter den mäßigen Forderungen, die wir in unserer Denkschrift zur Umstellung des Ruhrbergbaues aufgestellt haben, muß die gesamte Bergarbeiterchaft stehen, denn die Unternehmer sind unterschiedene Gegner solcher Forderungen.

Leider sind große Bergarbeitermassen hoffnungslos, fatalistisch geworden. Ihnen müssen wir zeigen, daß wir in der Wirtschaft nur mitbestimmen können, wenn wir stark genug sind. Deshalb ist die Stärkung des Verbandes die wichtigste Aufgabe der Kameraden!

Kamerad Meier berichtete dann über die Lohnverhand-lungen (deren Verlauf und ihre Kritik aus unserer Zeitung bekannt sind). Die U b e r h a n d - l u n g des Schiedsgerichtes begrün-dete Meier in unten abgedruckter Entschließung II.

In der Debatte gab zunächst Arnold-Eichlinghofen eine Zusammenfassung der Lage, wie sie im Kreise der Stilllegung von sieben bedeutenden Zechen entstand. Drei weitere Zechen sollen noch stillgelegt werden. Arbeitslosigkeit ist somit im Kreise nicht vorhanden, neu ausgebaut, moderne Anlagen läßt man verkaufen, Zechen, wie Kaiser Friedrich, die in der Krisenzeit noch Ueberflüsse machten. 300 Millionen Tonnen Kohlen läßt man verkaufen, zehntausende gesunde Arbeiter bringt man an den Bettelstab. Nur das Verbot, Beteiligungsziffern auf andere Werke zu übertragen, kann dieser Methode Einhalt tun.

Kamerad Engel begründete einen Antrag, in die Entschlie-ßung die Forderung der Siebenstundenschicht aufzunehmen. Leh-mann kritisierte die Aufsichtsratsmitgliedschaft mancher Unter-nehmungen. Manche Profuratoren kennen nicht einmal das Gehalt eines Generaldirektors. Diefelben Gesellschaften ändern aber ihre Statuten, um den Arbeitern im Aufsichtsrat den Einblick in den Betrieb unmöglich zu machen. Lehmann wandte sich dann ener-gisch gegen die U e b e r s c h i c h t e n. Auf einer Schachtanlage wer-den 20 Schichten gemacht und nebenan wird 120 Kameraden ge-fündigt. Der Revierbeamte verbietet auf Grund der bestehenden Vorschriften das Doppelmachen, es wird eingestellt, aber nach wenigen Wochen beginnt die alte Leier wieder.

Scheibel konstatiert, daß im Staatsbergbau die Entwicklung unter Mitwirkung der Arbeiter erträglich vor sich gehe, leider sei dem Beschluß des Landtags auf Abschaffung der Revierprämien noch keine Folge gegeben. Größere Gemeinsamkeit in den Kämp-fen der Arbeiter sei notwendig. Aus der weiteren Debatte heben wir folgende Gedanken hervor:

Die Unternehmer sabotieren das Schnellbahnprojekt, weil sie von den Bauarbeitertariffen eine Rückwirkung auf die Berg-arbeiterlöhne fürchten. In den Zeiten des Kohlenmangels ver-anlaßte man die Ueberzeitarbeit unter dem Versprechen, sie wieder zu befeitigen, wenn der Kohlenmangel nicht mehr herrsche. Wo bleibt das Versprechen? ... Die Einigung der Bergarbeiter ist notwendig. Die gesamten Gewerkschaften müssen den Bergleuten in ihrem Kampf helfen. Der Volkswille über das Waffing-toner Abkommen muß kommen. Die Löhne der Tagesarbeiter müssen besonders aufgebessert werden. Auf den südlichen Hand-zechen verdient ein Kohlarbeiter in 22 Schichten 9 Mk., ein Hilfs-anführer 109, ein Zechenhandwerker 119 Mark...

Nusemann ging in seinem Schlußwort auf einige Ein-wände ein, machte Mitteilung über die internationalen Sitzungen in London und Paris und über die von der Union gewünschte Nebenahme ihrer Mitglieder. Er schloß mit einem Appell an die opferwilligen Mitarbeiter. Nachdem Kamerad Schröder noch einige Wünsche erteilt, schloß Kamerad Klein die Konferenz mit einem Hoch auf den Verband, nachdem die folgenden Ent-schließungen einstimmig angenommen waren:

I.

Die Revierkonferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutsch-lands nimmt Veranlassung, noch einmal vor aller Öffentlichkeit ihre warnende Stimme zu erheben, um auf die im Gefolge der Stilllegungstragödie im Ruhrbergbau ständig wachsenden Gefah-

ren volkswirtschaftlicher und sozialer Art aufmerksam zu machen. Der Kohlenbergbau befindet sich in der ganzen Welt in einem Krisenzustand und es ist notwendig, daß sich der Ruhrbergbau in seiner Produktions- und Absatzorganisation auf die für dau-ernd und grundlegend veränderten Weltmarktverhältnisse um-stellt. Dieses Ziel ist mit planlosen Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen nicht erreichbar. Ebensovienig können die von den Unternehmerverbänden des Ruhrbergbaues verlangten Hilfsmaß-nahmen einen Erfolg bringen, außer diesem, das Ruhrgebiet zum Schauplatz erbitterter sozialer Kämpfe zu machen. Dazu trägt auch bei, daß die Unternehmer bei ihrem Vorgehen durch Ent-lassung von Betriebsräten die Warnung der sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeitnehmer der Betriebe in un-zulässiger Weise erschweren, ja, in den weitaus meisten Fällen die Betriebsräte von der praktischen Einflußnahme auf die Be-triebsbeschränkungen bzw. Stilllegungen überhaupt ausschließen.

Die Revierkonferenz verweist demgegenüber auf die in der Denkschrift des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands an den Herrn Reichskanzler vom 20. August niedergelegten und ein-gehend begründeten Anregungen zur Steigerung der Wirtschaft-lichkeit des Bergbaues und fordert:

1. Aufstellung eines für den gesamten Kohlenbergbau verbind-lichen Umstellungsprogramms unter Mitwirkung der Arbeiter;
2. Entschädigung für die von den Stilllegungen und Einschrän-kungen betroffenen Arbeiter und Angestellten nach dem Vor-gange der Kaliindustrie;
3. Einrichtung einer Selbstkostenstatistik;
4. Bau des Hansfahals;
5. Ueberführung freiverwendender Arbeitskräfte unter Inangriff-nahme wichtiger Verkehrsprobleme im Ruhrgebiet;
6. Ausgleich für die zunehmende Teuerung.

Mit lebhaftem Bedauern stellt die Revierkonferenz fest, daß die Erwägungen, die der preussische Handelsminister vor einigen Tagen veröffentlichte, keine ernsthafte Hilfsaktion, weder für die Bergbauwirtschaft, noch insbesondere für die von harter Not be-drängten Bergleute darstellen. Der preussische Staat hätte mit seinem erheblichen Bergwertbesitz versuchen müssen, den offenbar führungslosen Unternehmern des Ruhrbergbaues auf neuen wis-senschaftlichen, technischen und organisatorischen Wegen voran-zugehen. Das ist leider ebensowenig der Fall, wie die Begrün-dung des eine Lohnhöhung verweigenden Schiedsgerichtes vom 19. August Gedanken enthält, die über die von den Unternehmern in der Lohnfrage vertretenen nennenswerten hinausführen.

Die Konferenz erwartet von allen beteiligten Regierungs-behörden, daß sie für die planmäßige Regelung des Umstellungs-vorganges im Ruhrbergbau eine schnelle Initiative entwickeln, um durch wirtschaftspolitisch zweckmäßige und sozialpolitisch er-trägliche Maßnahmen die Grundlage für eine wirtschaftliche Auf-besserung des Reviers zu legen. Die gesamte Bergarbeiterchaft wird aufgefordert, durch Stärkung des Bergarbeiterverbandes da-hin zu wirken, daß seinen Forderungen Nachdruck verliehen wird.

II.

In einem Zusatzantrag wird auf die Berechtigung der For-derung der Siebenstundenschicht unter Tage und der achtstündigen Arbeitszeit über Tage hingewiesen.

Entschließung zur Lohnfrage.

Die am 23. August tagende Revierkonferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands lehnt den in der Lohnfrage vom 19. August gefällten Schiedspruch ab. Sie protestiert in der schärfsten Weise gegen die ungerechte Behandlung der Bergarbeiter hinsichtlich der Lohnfrage sowie gegen die darin zum Ausdruck kommende Zurücksetzung gegenüber anderen Berufen. Konferenz verlangt entschieden einen entsprechenden Ausgleich gegenüber den gestiegenen Lebenshaltungskosten, zum mindesten jedoch die als-balbige Angleichung des Bergarbeiterlohnes an den Lohn der übrigen gleichwertigen Berufe. Sie erwartet von den in Frage kommenden Stellen die alsbalbige Anerkennung dieser Forderung. Konferenz erinnert daran, daß der Bergarbeiterstand absolut nicht geduldet ist, wenn bei Massenmängeln, die die Gefährlichkeit des Bergarbeiterberufes in aller Schrecklichkeit zeigen, von allen Sei-ten, von hohen und höchsten Stellen Weileitskundgebungen erfol-gen und zum Teil Versprechungen gegeben werden bezüglich der wirksameren Gestaltung des Bergarbeiterlohnes. Unbereitsbar ist die Höhe des Lohnes mit von bedeutendem Einfluß auf die Wirksamkeit des Bergarbeiterlohnes. Doch gerade in der Lohn-frage mußte schon des öfteren das Verlangen der verantwortlichen Stellen festgesetzt werden, so auch diesmal, obwohl nach Meinung höchster Stellen der Bergarbeiterlohn mit an der Spitze stehen soll. Worte und Taten dieser Stellen stimmen nicht überein. Kon-ferenz erwartet, daß sie endlich zur Uebereinstimmung gebracht werden.

III.

Die am 23. August in der „Tonhalle“ in Bochum tagende Ruhrrevierkonferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutsch-lands erhebt den schärfsten Protest gegen die Sabotage des Reichs-tnappschäftsgebetes durch die Unternehmer des Bergbaues. Das Verhalten des Reichsarbeitsministers hat sehr viel dazu beigetra-gen, daß die Unternehmer die Sabotage mit Erfolg betreiben konnten. Es sei nur auf den Abbau der Mehrleistungen der Kran-kenversicherung hingewiesen, wodurch die Bergarbeiterchaft schwer geschädigt worden ist. Trotz der dringenden Eingaben der Ver-sichertenvertreter fällt der Reichsarbeitsminister keine Entschei-dung, wonach den Bergarbeitern die Möglichkeit gegeben wurde, die Familienhilfe auf dem Wege der Selbsthilfe einzuführen. Wie notwendig die Familienhilfe ist, beweisen die Berichte der Ge-meindevorstände, welche das Glend in vielen Bergarbeiterfamilien auf-trastete beklenden. Unverantwortlich ist das Verhalten der Un-ternehmer, wenn sie die Einführung der Familienhilfe ablehnen, um es als Kampfobjekt zur Aenderung des RRG. zu benutzen. Das RRG. muß eher verbessert als verschlechtert werden. Die Behauptung der Unternehmer, der deutsche Bergbau sei dem aus-ländischen gegenüber nicht konkurrenzfähig, weil die sozialen La-sten zu hoch seien, ist nicht stichhaltig. Lohn und Sozialversiche-rungsbeitrag zusammen ergibt in Deutschland einen niedrigeren An-teil an den Selbstkosten als in den anderen Ländern. Die anor-malen wirtschaftlichen Verhältnisse der Jahre 1921-25 dürfen keine Grundlage zum Abbau einer Sozialversicherung bilden. Die Stei-gerung der sozialen Lasten insgesamt gegenüber vor dem Kriege mit 18 Prozent erreicht nicht annähernd die allgemeine Steige-rung der Lebenshaltungskosten, welche 46 Prozent betragen. Mit dem geplanten Abbau in der Krankenversicherung werden die-jejenigen getroffen, die jahrzehntelang ihre Kraft in den Dienst der Allgemeinheit gestellt haben. Vom Reichstag erwartet die Kon-ferenz, daß er die geforderten Verschlechterungen ablehnt und die Versprechungen, die ständig bei Grubenkatastrophen gemacht wer-den, erfüllt.

Krisenstimmung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

In der letzten Zeit hat die Öffentlichkeit wiederholt Kenntnis über die völlig ungenügende Bezahlung der mitteldeutschen Berg-arbeiter und deren unerträgliche Arbeitsverhältnisse erhalten. Zweimal haben die Unternehmer jede Lohnhöhung, angeblich aus Mangel an Mitteln, abgelehnt, bis schließlich ein Schieds-gericht unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministeriums durch Schiedspruch den Bergarbeitern eine gänzlich unzureichende Lohn-erhöhung zubilligte.

Die Unternehmer machten ihre Zustimmung abhängig von einer Kohlenpreiserhöhung. Inzwischen haben sie eine Kohlen-preiserhöhung trotz ihres ablehnenden Verhaltens in der Lohn-frage durchgeführt und tischen der Öffentlichkeit fortwährend das Märchen von hohen Bergarbeiterlöhnen, als der Ursache höherer Kohlenpreise, auf.

Zu einer überaus stark besuchten Konferenz aller am Tarif für den Braunkohlenbergbau beteiligten Unternehmerverbände haben nun die Bergarbeiter Stellung zu diesen unerträglichen Zuständen genommen und nach gründlicher Aussprache den Schiedspruch einstimmig abgelehnt.

Für die Randreviere mußte der Schiedspruch abgelehnt wer-den wegen des ganz unzureichenden Lohnzuschlages. Für die Eggenler Mulde war eine Lohnhöhung überhaupt nicht vorge-sehen. Für alle übrigen Reviere mußte die Zustimmung wegen der Lohnbindung bis frühestens 30. November verjagt werden. Niemand weiß, wie sich die neuen Steuern und Zollgesetze aus-wirken. Jede Woche läßt aber eine erschreckende Steigerung aller Preise erkennen. Aus diesem Grunde kann den Bergarbeitern eine monatelange Lohnbindung bei rapid steigender Preissteigerung nicht zugemutet werden. Es herrscht also zurzeit in der Lohn-frage ein tarifloser Zustand. Die Unternehmer werden aus Ver-zweiflungsründen, um die Arbeiter im Bergbau zu erhalten und weil sie von der Unzulänglichkeit der Löhne innerlich überzeugt sind, einstweilen die unzureichende Lohnzulage gewähren. In den nächsten Tagen werden Nachverhandlungen stattfinden. Nichts-destoweniger aber werden die Verbände eine neue Lohnforde-rungen stellen, denn bei einem Durchschnittslohn von 5,02 Mk. pro Schicht, wovon noch ganz erhebliche Steuern und Sozial-abzüge erfolgen, und das in den Kern-, also bestbezahlten Re-vieren, kann kein Arbeiter, geschweige ein Schwerarbeit leistender Bergarbeiter existieren. Und viele Tausende werden weit niedri-ger bezahlt!

Ebenso einstimmig beschloß die Konferenz, das Ueberzeitabkom-men, die Zwölfstundenschicht zu kündigen. Wenn die Unternehmer in der Frage der Arbeitszeitverkürzung ein Entgegenkommen nicht zeigen sollten, so erwarten die Bergarbeiter eine Revision der bisherigen Arbeitszeit durch das Reichsarbeitsministerium aufs bestimmteste.

Gleichzeitig mit diesem Abkommen ist der Tarif gekündigt worden. Die Bergarbeiter Mitteldeutschlands befinden sich also in einer Zeit gespanntester Auseinandersetzungen, deren Rückwir- kungen auf das Wirtschaftsleben nicht ohne Folgen bleiben kö-nnen. Betont werden aber muß, wenn es zu Weiterungen kommt, dann tragen die Unternehmer durch ihr in jeder Beziehung ab-lehnendes schroffes Verhalten gegenüber den Bergarbeitern die alleinige Schuld. Jahrelang haben die Bergarbeiter mit nicht zu übertreffender Lammesgebild für miserable Löhne bei langer Arbeitszeit und teilweise unwürdiger Behandlung geschuftet. Sie haben das Menschenmögliche am Wiederaufbau der Volkswirtschaft geleistet, dessen möge die Öffentlichkeit und in erster Linie die Regierung eingedenk sein bei den künftigen Verhand-lungen. Für die mitteldeutschen Bergarbeiter aber gibt es nur eine Parole: hinein in die Gewerkschaften und dann mit vereinten Kräften einem besseren Ziele entgegen! Diese ernste Mahnung richtet die Vertreterkonferenz in letzter Stunde an die mittel-deutsche Bergarbeiterchaft.

Berschleppung der Lohnregulierung in Mansfeld.

Der Bergarbeiterverband hatte im Einverständnis mit den anderen am Tarif beteiligten Organisationen an die Mansfelder A.-G. den Antrag gestellt, ab 20. Juni die Tariflohntafel um 20 Prozent zu erhöhen. Die Mansfelder A.-G. lehnte den Antrag hierüber ab, so daß der Schlichtungsausschuß angerufen werden mußte, der durch Spruch die Tariflohntafel um 10 Proz. erhöhte. Obwohl der gefällte Schiedspruch die Arbeiter keineswegs befriedigte, nahmen sie den Schiedspruch an und beantrag-ten Verbindlichkeitsklärung, um den mit reinem Schichtlohn entlohten Kameraden ihre Existenz etwas erträglicher zu ge-stalten. Die Vertreter der Mansfelder A.-G. ließen gegen den gefällten Schiedspruch sowie gegen die beantragte Verbindlich-keitsklärung Sturm und ließen keine Mittel unversucht, um den Schiedspruch unwirksam zu machen. Ihr Ziel haben sie an-scheinend erreicht, sie können stolz darauf sein, den Arbeitern das Stück Brot vom Munde fortgeschlagen zu haben. Bis heute ist eine Verbindlichkeitsklärung vom Reichsarbeitsministerium nicht ausgesprochen.

Da infolge der erheblichen Besserung des Kupfermarktes zu befürchten stand, daß trotz ihres Widerstandes eine Verbindlich-keitsklärung erfolgen könnte, versuchte die Gesellschaft die Lohn-regulierung dadurch zu verschleppen, daß sie erklärte, bis zum 20. August mit den Gewerkschaften über die neue Lohnregelung zu ver-handeln. Mit Rücksicht auf diese Erklärung wurde die Entschei-dung über unseren Antrag vom Reichsarbeitsministerium aus-gesetzt. Die neue Lohnregelung, ein einseitig aufgestelltes Pro- dukt, ist uns nunmehr von der Mansfelder A.-G. zugegangen. Sie bringt nicht einmal die Erhöhung, die durch den Schiedspruch festgelegt war! Der Tariflohn der Dauer soll von 3,50 auf 3,70 Mark erhöht werden. Die Erhöhungen der Löhne anderer Kate-gorien sollen ungefähr den gleichen Prozentsatz betragen wie bei den Dauern.

Das Staudaldeste aber sind die Bedingungen, die die Mans-felder A.-G. uns zumutet, anzunehmen. Die erbärmlichen Tarif-lohntafeln sollen nämlich erst dann gewährt werden, wenn wir ein-verstanden sind, daß die Lohnregelung ab 1. September Geltung be-kommt und bis 30. November unverändert bestehen bleibt. Ferner sollen alle Arbeiter, die in Form von Gedinge, Prämienengedinge, Leistungszuschlägen usw. mehr als ihren tarifmäßigen Schichtlohn verdienen haben, den Mehrverdienst auf den neuen Schichtlohn angerechnet erhalten. Eine Lohnhöhung soll für diese Arbeiter nur dann eintreten, wenn der Mehrverdienst den neuen Tarif-schichtlohn nicht erreicht. Bei Dauern soll eine Lohnhöhung erst dann eintreten, wenn die im Manteltarif vorgesehene Mindestgrenze (15 Prozent Ueberverdienst) nicht erreicht wird.

Kameraden! So denken sich die Vertreter der Mans-felder A.-G. die Lohnregelung für euch. Selbstverständlich ist von uns das Annehmen der Mansfelder A.-G. abgelehnt, erneut die Verbindlichkeitsklärung beim Reichsarbeitsministerium bean-tragt und neue Lohnforderungen eingereicht. Ein für euch be-friedigender Ausgang der schwebenden Streitfragen in bezug auf Lohn, Verkürzung der Schichtzeit ist zu erreichen, wenn ihr Ge-schlossenheit zeigt!

Die Mansfelder A.-G. ist nicht mehr notleidend, wie sie sich gegen den Anschein gibt, um mit niedrigen Löhnen davonkommen zu können.

Kameraden, soll das so weiter gehen? Tagtäglich schneit ihr bis zum Zusammenbrechen, wofür euch die Mansfelder A.-G. erbärmlich entlohnt.

Arbeiterfrauen, treibt eure Männer und Söhne zur Organisation! Ihr habt mit dem erbärmlichen Lohn hauszuhause, welcher an keiner Stelle ausreichen will.

Steinkohlenbergbau in den Ver. Staaten.

Nach dem fünfmonatigen Streik der Bergarbeiter im Jahre 1922 wurde vom Kongreß ein aus sieben Personen bestehender Ausschuß eingesetzt, der Material über die Lage der Kohlenindustrie sammeln sollte.

Starkohlenbergbau.

Die jährliche Produktion beträgt rund 90 Millionen Tonnen, während der Bedarf bei weitem größer ist.

Die Gewinnungsstufen für 48 Gesellschaften, auf die 93 Prozent der im Jahre 1921 gefördert Kohle entfallen, setzen sich wie folgt zusammen: Löhne 69,71 Prozent, Erneuerung, Erhaltung und Materialkosten 15,32 Prozent, allgemeine Unkosten einschließlich Förderungsrecht, Amortisation, Abschreibung, Steuern, Versicherungsprämien, Entschädigungen, Beamtengehälter und Verschiedenes 14,97 Prozent.

Reiglichen mit 1913 (gleich 100) ergeben sich für das Jahr 1923 folgende durchschnittliche Erhöhungen: Gewinnungskosten 137, Löhne 145, Materialkosten 108, allgemeine Unkosten 133 Prozent.

Die Zahl der Arbeiter beträgt im Durchschnitt 155 000. Die Arbeitsverhältnisse werden durch Tarife geregelt, welche seit 1905 allgemein eingeführt sind.

Die gesetzliche Arbeitszeit beträgt 8 Stunden. Die Arbeiter über Tage leisten jedoch zum größten Teil Heberarbeit, die mit einem bestimmten prozentualen Aufschlag bezahlt wird.

Es ist unmöglich, über die Höhe der Löhne genaue Angaben zu machen, da die Arbeiter in rund 100 Lohnklassen zerfallen. Die Gedingearbeiter werden nach der Menge (Wagen oder Tonnen) der gefördert Kohle bezahlt, während die übrigen Arbeiter im Zeitlohn beschäftigt werden.

Weichkohlenbergbau.

Die Produktion beträgt ein Sechstel der Hartkohle und dürfte im Durchschnitt 200 Millionen Tonnen des Jahr betragen. Sie vertriebe sich im Jahre 1922 auf 3 172 000 Tonnen.

Der Preis der Weichkohle hat sich gleichfalls seit dem Streik mehr als verdoppelt. Er betrug im Durchschnitt als Grube im Jahre 1916: 1,12 Dollar pro Tonne, während er 1922: 2,36 Dollar betrug.

Die durchschnittlichen Gewinnungskosten pro Tonne liegen in derselben Zeit von 1,12 auf 2,36 Dollar oder um 110 Prozent, der Gewinn von 30 auf 9 Cents oder um 63 Prozent.

Der Tarif für die Weichkohlenarbeiter von Illinois, einer der wichtigsten, der bis zum 31. März 1922 gilt, sieht folgende Tarife vor: eigentliche Bergarbeiter (Gedingearbeiter) 8,01, Bahnhüter, Umschlagler 7,50, Bahnhütergehilfen 7,25, Heizer und Zähler 7,25, Fördereimer, Schlepper und Wagenanzwähler 4,50, Schichtmeister (pro Stunde) 1,16 Dollar.

Am 1. Januar 1923 waren im Bezirk Pittsburg die Löhne im Vergleich zum April 1912 (dieser = 100) gestiegen: Gedingearbeiter: 240, 235, Maschinenbauer 261, Pelaler 27.

Schichtlöhner: Bremser 264,1, Schlepper 264,1, Maschinenisten 257,9, Arbeiter 276,7. Die Kosten der Lebenshaltung stiegen in derselben Zeit um 55 Prozent.

Die Zahl der Bergarbeiter ist in stetigem Wachstum begriffen. Im Jahre 1923 betrug die Belegschaft der Weichkohlengruben 668 000 Mann, wovon rund 60 Prozent eigentliche Bergarbeiter, also Gedingearbeiter waren.

Seit 1916 ist der Achtstundentag gesetzlich eingeführt. Die Gedingearbeiter bestimmen ihre Arbeitszeit täglich wie in den Hartkohlengruben, selbst. Von den übrigen Arbeitern arbeiten zwei Drittel länger als 8 Stunden.

In den zehn Jahren von 1913 bis 1922 wurden durch Unglücksfälle in der Weichkohlenindustrie 18 243 Menschen getötet, so daß auf 100 vollbeschäftigte Arbeiter 4,30 Todesfälle kamen.

Der österreichische Bergarbeiterverband

veröffentlicht im „Bergarbeiter“ vom 16. August seinen Jahresbericht für 1924. Die Krise im österreichischen Bergbau war besonders schlimm, weil die Unternehmer sich außerordentlich rücksichtslos zeigten.

Welchen Umfang die Krise im österreichischen Bergbau angenommen hat, zeigen folgende Zahlen. Feiertage wurden eingelegt in Niederösterreich 26 104, in Steiermark 141 240, in Tirol 10 400, in Kärnten 29 850, in Oberösterreich 704, zusammen 208 298.

Die österreichische Bergbauproduktion betrug 1924 in Meterzentnern: Steinkohle 1 720 430, Braunkohle 27 769 460, zusammen 29 489 898; Kupferproduktion 756 580, Silberproduktion 7 065 720, Quecksilberproduktion 45, Schwefelproduktion 126 390, Zinkproduktion 2540, Blei- und Zinnproduktion 72 907.

Die Kohleneinfuhr betrug 1924 in Tonnen: Steinkohle und Braunkohle aus der Tschechoslowakei 1 883 259, aus dem übrigen Ausland 3 968 321.

Die Briketteinfuhr betrug 1924 in Meterzentnern 24 990 gegen 220 502 im Jahre 1923.

Die Koksinfuhr betrug 1924 in Meterzentnern 3 796 583 gegen 4 031 311 im Jahre 1923.

Die Magnesitinfuhr betrug 1924 in Meterzentnern 16 331 gegen 22 488 im Jahre 1923.

Als Bezugsländer für Rohmagnetit kommen fast nur England und Deutschland in Betracht. Die Infuhr an Sintermagnetit betrug im Vorjahre 739 212 Meterzentner gegen 847 824 pro 1923.

Die Krise wirkte sich natürlich auch auf die Mitgliederzahl aus, die Ende 1923: 21 056 und Ende 1924: 16 418 betrug.

Die Unternehmer stellen bei einer staatlichen Untersuchung eine Reihe Forderungen: Förderung des Abbaues von Inlandskohle, Umstellung der Betriebe auf Inlandsbraunkohle usw., denen sich unsere Kameraden anschließen konnten.

Die Betriebsräte konnten in den meisten Fällen durch Eingreifen der Gewerkschaften gestützt werden. In eine Vereinbarung über die Bezahlung für Befahrungsjährchen hielten sich aber die Unternehmer nicht immer.

Die Unternehmer haben ihre Organisation gestützt durch Anschluß an den Hauptverband der Industrie.

Soziale Belastung - Unternehmertunflust

Für einigen Wochen fanden im Reichsarbeitsministerium Beratungen über die sogenannte „soziale Belastung“ statt. Der Finanzminister Piatschek errechnete einen dreimal so hohen Betrag als Ministerialdirektor Grießer vom Reichsarbeitsministerium.

Es ist interessant, wie Ministerialdirektor Grießer die Zahlenverhältnisse von Piatschek so absurd umführt. Wir geben seine diesbezüglichen Ausführungen in der „Krankentassen-Korrespondenz“ nachfolgend wieder:

In der Abhandlung „Der Stand der deutschen Sozialversicherung im Jahre 1924“ (Berliner Börsenzeitung) vom 21. Juni, „Adriatische Zeitung“ vom 25. Juni 1924) berechnet der Generaldirektor Dr. Piatschek den Aufwand für die Sozialversicherung. Er nimmt für Industrie, Handel und Gwerbe 11 Millionen Arbeiter mit einem Jahresarbeitsverdienst von etwa 70 Mrd., im ganzen 18 Millionen Arbeiter mit dem Gesamtlohnsummen von 214 Milliarden Mark, an.

Arithmetisch ist das Rechenexempel richtig, in der Voraussetzung aber falsch und in der Wirkung verhängnisvoll.

1. In der Reichsversicherung werden Arbeiter und Angestellte gegen Krankheit und Unfall, Berufsunfähigkeit und Invalidität, für den Fall der Mutterschaft und des Todes versichert, aber nicht alle Arbeiter und Angestellten schlechthin, sondern nur, wenn und soweit sie tatsächlich in Arbeit und Dienst stehen.

2. Aus den Ergebnissen der Invalidenversicherung 1924 geht die Zahl der Beschäftigungswochen einwandfrei hervor. In jenem Jahre zählte die Invalidenversicherung 620 Millionen Beitragswochen, und zwar: 600 Millionen Wochen für rund 16 Millionen Arbeiter auf Grund der Pflichtversicherung und 20 Millionen Wochen für etwa 700 000 freiwillig Versicherte auf Grund der Selbst- und Weiterversicherung.

3. Im Jahre 1924 hatte die Invalidenversicherung die Beitragseinnahme von 360 Millionen Mark bei 612 Millionen Beitragswochen auf den durchschnittlichen Beitrag von rund 58 Pf. auf den Versicherten und die Woche.

Im Jahre 1924 trafen nach der Berechnung des Reichsversicherungsamtes von 1000 Versicherten:

281 auf die Lohnklasse 1 bis zu 10,- Mk. Wochenlohn 189 auf die Lohnklasse 2 von 10-15 Mark Wochenlohn 144 auf die Lohnklasse 3 von 15-20 Mark Wochenlohn 114 auf die Lohnklasse 4 von 20-25 Mark Wochenlohn 272 auf die Lohnklasse 5 über 25 Mark in der Woche.

Auffallend ist die starke Besetzung der unteren Lohnklassen, insbesondere der Lohnklasse 1. Möglich, daß die entrichteten Beiträge nicht überall dem wirklichen Lohn entsprechen.

4. Wäre die Rechnung des Dr. Piatschek richtig, dann hätte die Invalidenversicherung für 1924 weit mehr als 600 Millionen Mark Beiträge zu erwarten. Diese Rechnung scheidet aber an der ehernen Wirklichkeit, die beinahe einen Gegenbeweis nicht zuläßt. Wenn die neun Monate, August 1924 bis April 1925, rund 332 Millionen Beiträge brachten, dann kann die Jahresleistung auf 444 Millionen Mark kommen; verdoppelt man das Ergebnis des ersten Halbjahres 1925, dann kann die Beitragseinnahme sogar auf 470 Millionen Mark steigen.

Der Reichszuschuß beträgt im Kalenderjahr 1925 nach der Berechnung des Reichsversicherungsamtes 150-155 Millionen Mark. Der Vorschuß des Reiches von 41 Millionen Mark für die Aufwertung alter Renten begründet einen Erstattungsanspruch gegen die Versicherungsanstalten und ist von diesen aus laufenden Einnahmen zu decken; er gehört deshalb weder zu den Beitragseinnahmen, noch zum Reichszuschuß.

5. In seiner Abhandlung „Reform der Sozialversicherung“ (Berliner Börsenzeitung) Nr. 495 vom 21. Oktober 1924) hat Dr. Piatschek die Wirtschaft durch die Sozialversicherung auf 12 Milliarden Mark geschätzt. Seine Rechnung 1925 geht schon auf 2,8 Milliarden Mark zurück. Bei dieser fallenden Tendenz darf man wohl hoffen, daß seine weiteren Versuche der Wirklichkeit immer näher kommen.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Der Kartellzwang.

Kartelle sind praktisch in erster Linie dazu da, die Preise zu erhöhen. Der GCG. und angeschlossenen Konsumvereinen wollen die öfter Warenlieferungen gemährt oder die Rabatte verweigert, die der Großhandel bekommt. Neuerdings will man den Vereinen auch die Preise vorschreiben. In einer jüdischen Stadt betreibt der Konsumverein seit 20 Jahren den Kohlenhandel, und zwar in der Weise, daß er seine Mitglieder mit Kohle versorgt und dafür einen Preis nimmt, der den Unkostenausgleich deckt.

Das Ende der Union. Uebertritt der Mitglieder zum Bergarbeiterverband.

Die Entwicklung ist über ein Organisationsgebilde zur Tagesordnung übergegangen, dessen Entstehen wir bedauert haben, dessen Tätigkeit wir bekämpfen mußten. Die Union fand ihren Nährboden in der durchaus begreiflichen Verzweiflungstimmung der arbeitenden Massen...

Die Union beschloß auf ihrer Reichskonferenz am 16. August, die Vereinigung mit dem Bergarbeiterverband zu vollziehen. In den von der Unionleitung nachgesuchten Besprechungen mit unserem Verbandsvorstand wurde aber nicht über „Verschmelzung“ oder „Vereinigung“ der Union mit dem Verband verhandelt...

Die Uebertrittsbedingungen sind von dem erweiterten Vorstand des Verbandes so loyal gestaltet worden, wie das nur möglich war. Maßgebend mußten unsere Statuten und Generalversammlungsbeschlüsse sein, die ein gesundes gewerkschaftliches Leben im Verband verbürgen...

versammlung in Dresden 18-20 Delegierte, von denen nur 4 gegen das Vertrauensvotum für den Vorstand stimmten. Wir hoffen, daß sich auch die neuen Mitglieder so verhalten können.

Die 23. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands erinnert die Mitgliedschaft an die wiederholten Beschlüsse früherer Generalversammlungen, wonach sich der Verband gegenüber allen politischen Parteien und religiösen Gemeinschaften in völliger Unabhängigkeit zu verhalten hat.

Die Generalversammlung lehnt daher den Anspruch der „Moskauer Zentrale“ auf Unterwerfung der Gewerkschaften unter ihre diktatorischen Anordnungen mit aller Entschiedenheit ab. Der Bergarbeiterverband hält fest an seinem freigewerkschaftlichen Grundgesetz unbedingter Selbstständigkeit gegenüber allen parteipolitischen und religiösen Gruppen.

Wir hoffen, daß möglichst alle übertreten, die bisher noch in der Union waren, wir wünschen aber keine Zellenbauer, gegen die wir über kurz oder lang wieder einschreiten müßten wegen Verletzung unserer Statuten und Generalversammlungsbeschlüsse oder wegen unsozialistischen Verhaltens im Verband.

Wir heißen jedes neue Mitglied, das mit uns gemeinsam zum Wohl der Bergarbeiter arbeiten will, willkommen. Mit dem Verschwinden der Union ist für Tausende, Zehntausende der vorgeschützte Einwand weggefallen: „Ich organisiere mich nicht, solange ihr euch untereinander bekämpft.“

Un alle diese Kameraden sollen unsere Mitglieder nunmehr energisch herangehen und ihnen begreiflich machen, daß es nunmehr ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist, sich dem Verbandsverbande anzuschließen!

Der Allgem. Deutsche Gewerkschaftsbund im Jahre 1924. *)

Nach dem stürmischen Aufstieg, den die Gewerkschaften von 1919 bis 1922 genossen, trat infolge des Währungsverfalls, der die deutsche Wirtschaft auf das schwerste erschütterte, im Herbst des Jahres 1923 plötzlich ein starker Rückschlag ein. Im 4. Vierteljahr dieses verhängnisvollen Jahres verzeichneten die am Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbunde vereinigten Verbände zusammen einen Verlust von 1.297.932 Mitgliedern.

Das Jahr 1924 schließt mit 3.975.002 Mitgliedern ab. Nach dem starken Verlust im 4. Vierteljahr 1923 ist eine weitere Verminderung des Mitgliederbestandes um 1.766.125 = 30,8 Prozent eingetreten. Damit kann die rückläufige Bewegung als überwunden angesehen werden.

Dem ADGB gehörten im Berichtsjahre 41 Verbände an, gegen 41 im Vorjahre. Am Anfang des Jahres schlossen sich die Abteilungen dem Bergarbeiterverband, die Kürschner dem Verband der Bekleidungsarbeiter und die Steinmetze dem Verband der Steinarbeiter an.

35,7 Prozent. Die weiblichen Mitglieder verminderten sich stärker als die männlichen. Die Zahl der jugendlichen Mitglieder ist in beiden Berichtsjahren unvollständig, ihre Abnahme dürfte jedoch dem errechneten Anteil entsprechen.

Table with 3 columns: Occupation (e.g., Bäcker und Konditoren, Bergarbeiter, etc.), 1924 (insgesamt, darunter weibl.), 1913 (insgesamt). Shows membership numbers for various professions.

Anmerkungen: Es hatten 1924 außerdem Mitglieder, die zum Allgemeinen Deutschen Beamtenbund zählen: Eisenbahner 22.206, Feuerwehrmänner 5481, Gemeinde- und Staatsarbeiter 8000, Maschinisten 1000, Musiker 2000 und der Verkehrsband 15.500.

Der Anteil der weiblichen Mitglieder an der Gesamtzahl ist entsprechend ihrer stärkeren Abnahme von 21,6 auf 20,2 Prozent zurückgegangen. Wie die vorstehende Aufstellung ergibt, haben 36 Verbände weibliche Mitglieder. Bei 7 überwiegt ihre Zahl die der männlichen Mitglieder.

Die Kassenverhältnisse der Verbände haben sich im Berichtsjahr günstiger gestaltet, als nach der Schädigung durch die Inflation zu erwarten war. Die Einnahmen aller Verbände zusammen betragen 97.037.600 Mk.

Die Gesamtausgabe im Jahre 1924 betrug 69.071.119 Mk. Davon entfallen auf Unterhaltungen 10.314.611 Mk., Lohnbewegungen, Streiks und Ausperrungen 16.685.946 Mk., Bildungszwecke 3.733.758 Mk., Agitation, Konferenzen, Verbandstage, Verbindungen und sonstige Ausgaben 13.678.888 Mk.

Wenn in Betracht gezogen wird, wie schwer das gesamte Wirtschaftsleben durch die Währungskatastrophe erschüttert wurde, so erscheint die Finanzgebarung der Gewerkschaften nach der Inflation in einem sehr günstigen Licht. Diese schnelle finanzielle Erholung ist ein erneuter Beweis von der Lebenskraft der Gewerkschaften.

Der neue Entwurf eines Arbeitsgerichtsgesetzes.

Der im Oktober 1923 aus Ersparnisgründen zurückgezogene Regierungsentwurf eines Arbeitsgerichtsgesetzes ist jetzt vom Reichsarbeitsministerium dem Reichsrat und dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat erneut vorgelegt worden.

Hinter diesen großen Gedanken der Einheitlichkeit und der Selbstverwaltung, die sich beide aus dem Wesen des Arbeitsrechts herleiten, müssen alle formalen Einwände, die gegen die Devisenbarkeit der Arbeitsgerichtsbarkeit aus der allgemeinen Gerichtsbarkeit geltend gemacht werden, zurücktreten.

*) Die Tabellen zur Verbandsstatistik nebst einer ausführlichen Beschreibung enthält das jetzt erscheinende Jahrbuch des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes für 1924.

Nur auf einem Gebiete bringt der jetzige Entwurf einen wirklichen Fortschritt gegenüber dem letzten, indem Rechtsämter nicht mehr in der ersten Instanz grundsätzlich ausgeschaltet sind.

Einer nochmaligen Ueberarbeitung sind die Verfahrensvorschriften unterworfen worden. Die Notwendigkeit hierzu ergab sich durch die seit dem 1. Juli 1921 geltende neue Fassung der Zivilprozessordnung.

Grundsätzlich ist an dem Entwurf vom Standpunkt der freien Gewerkschaften zu beanstanden, daß er wiederum das Wesen des Arbeitsrechts freisetzt. Im Unterschied zu anderen Streitigkeiten stehen hier einander regelmäßig Arbeit und Kapital, Mensch und Besitz gegenüber, also die beiden großen Klassen, in die der Kapitalismus die Völker zerteilt hat.

Aus der Sonderart des Arbeitsrechts ergibt sich aber weiterhin der unlösliche Zusammenhang mit den anderen Auswirkungen des Arbeitsverhältnisses, insbesondere den kollektiven Arbeitsfreiheiten und den Aufgaben der Arbeitsverwaltung.

Nun ist es zwar richtig, daß die Städte sich gegen die Beibehaltung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte ausgesprochen haben, dies jedoch aber auch nur aus finanziellen Gründen, während sie die sachliche Berechtigung der kommunalen Organisation nach wie vor anerkennen.

Zu den Einzelheiten des vorliegenden Entwurfs ist folgendes zu bemerken:

Der Rechtsbereich, über den sich die Arbeitsgerichtsbarkeit in Zukunft erstrecken soll, ist sachlich und persönlich nicht verändert worden. Die Arbeitsgerichte sollen also über alle aus dem Arbeits- oder Lehrverhältnis herrührenden Streitigkeiten kollektiver und individueller Art, ebenso über die Streitigkeiten aus dem Vertriebsverhältnis, unter Ausschluß der ordentlichen Gerichte entscheiden.

Eine Gesetzesgebung, die den Geist des Arbeitsrechts wirklich erfaßt hätte, müßte auch den Sinn haben, neue Wege der Arbeitsgerichtsbarkeit zu gehen und insbesondere das Arbeitsarbeitsrecht in die Arbeitsgerichtsbarkeit einzugliedern.

Die Regelung der Arbeitszeit ist so gestaltet, daß die Länder die der ersten und zweiten Instanz, das heißt bei der ersten Instanz, können die Gesetze werden aber keineswegs völlig einheitlich, sondern vielmehr der Länder die heute für verschiedene Zweige bekannte Grundzüge anzuwenden.

Die Regelung der Arbeitszeit ist so gestaltet, daß die Länder die der ersten und zweiten Instanz, das heißt bei der ersten Instanz, können die Gesetze werden aber keineswegs völlig einheitlich, sondern vielmehr der Länder die heute für verschiedene Zweige bekannte Grundzüge anzuwenden.

Die Regelung der Arbeitszeit ist so gestaltet, daß die Länder die der ersten und zweiten Instanz, das heißt bei der ersten Instanz, können die Gesetze werden aber keineswegs völlig einheitlich, sondern vielmehr der Länder die heute für verschiedene Zweige bekannte Grundzüge anzuwenden.

kann die Verleihung der Parteifähigkeit sich sehr leicht als ein Danaergeschenk erweisen.

Nach bezüglich der Gerichtskosten entspricht der Entwurf keineswegs den Anforderungen an eine wirkliche vollständige Gerichtsbarkeit, wenn auch die Gebühren und Auslagen vor den Arbeitsgerichten niedrig gehalten sind, wobei allerdings beachtet werden muß, daß die Höchstgebühr vor den Gewerbegerichten im Frieden 30 Mk. betrug, während sie vor den Arbeitsgerichten jetzt bis 1000 Mk. (für je angefangene 100 Mk. = 3 Mk.) steigen soll.

Ein vernünftiger Unternehmer.

In der "Frankfurter Zeitung" vom 22. August nimmt der Inhaber eines nicht unbedeutenden Textilbetriebes, Dr. Schaefer-Weimar, das Wort zu den jüngsten Lohnkämpfen. Er erkennt an, daß die in den letzten Wochen nicht unbedeutend erhöhten Kosten der Lebenshaltung durch höhere Löhne und Gehälter ausgeglichen werden müssen.

Im Textilgewerbe Sachsens waren auch die Unternehmer für Lohnhöhung, der Schiedsspruch brachte 10 Prozent, aber dieser neue Lohn sollte bis zum 26. März 1926 gelten.

"Andererseits wäre es vielleicht richtiger gewesen, wenn die Arbeitnehmer nicht allzuviel Bedeutung auf die Befristung gelegt hätten. Ziehen die Preise noch mehr an, was zweifellos der Fall sein dürfte, dann muß eben ein Ausgleich geschaffen werden.

Das kann vielleicht ein Mann sagen, der für billigen Ausgleich zu haben ist. Die Textiltgewaltigen sind aber nicht von dieser Art, wie die hungernden Textilarbeiter aus jahrzehntelanger Erfahrung wissen.

Dann sagt Schaefer aber weiter über die Zollenerkung und die Produktionsverbilligung:

"Die tieferen Ursachen zu all diesen Streitigkeiten liegen eigentlich nicht direkt bei den Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Textilgewerbes, sondern in der durch die Annahme der Zollfreie bedingten Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Der protektionistische Zoll muß verteuern wirken. Schwere innere Erschütterungen in Wirtschaftskörper waren vorauszusetzen.

Verständig und in jeder Weise zu unterstützen ist dagegen das Bemühen der Textilarbeiter, die Produktionskosten gründlich herabzusetzen. Der Absatz im Inland ist schlecht, das Exportgeschäft ist ebenfalls gering.

Der Absatz im Inland ist schlecht, das Exportgeschäft ist ebenfalls gering. Der Umsatz muß sich heben oder die deutsche Textilwirtschaft geht innerhalb weniger Jahre zugrunde.

Der Absatz im Inland ist schlecht, das Exportgeschäft ist ebenfalls gering. Der Umsatz muß sich heben oder die deutsche Textilwirtschaft geht innerhalb weniger Jahre zugrunde. Den anderen Industrien geht es nicht viel besser.

Der Absatz im Inland ist schlecht, das Exportgeschäft ist ebenfalls gering. Der Umsatz muß sich heben oder die deutsche Textilwirtschaft geht innerhalb weniger Jahre zugrunde. Den anderen Industrien geht es nicht viel besser. Die Debel für die Herabsetzung der Produktionskosten hat anzunehmen zunächst an der wirtschaftlicheren Gestaltung der Privatwirtschaft und ihrer Organisation.

Einigung im Baugewerbe.

Die Einigungsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium, die der Erledigung des Antrages auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches vom 11. August vorausgingen, sind schließlich mit einer Lohnvereinbarung abgeschlossen worden. Die Verhandlungen wurden nach 17-tägiger Dauer beendet.

Zur Lohnfrage im Ruhrbergbau.

Die vier Bergarbeiterverbände haben den am 10. August ergangenen Lohnschiedsspruch in einem ausführlichen, an den Reichs- und Staatskommissar Mehlisch gerichteten Schreiben abgelehnt.

Da die Bergarbeiterlöhne im Ruhrbergbau etwa 15 Prozent unter dem Friedensreallohn liegen und diese niedrigen Löhne infolge Preissteigerung ganz unannehmlich wurden, waren die Bergarbeiterverbände gezwungen, die bisherige Lohnordnung im Ruhrbergbau zum 31. August 1925 zu kündigen.

Aus vorstehender Begründung ist ersichtlich, warum dieser Schiedsspruch für die Bergarbeiter untragbar und unannehmbar ist. Deshalb ersuchen wir den Herrn Reichsarbeitsminister, diesen Schiedsspruch nicht für verbindlich zu erklären.

Mit hochachtungsvollem Glückauf!
Verband der Bergarbeiter Deutschlands.
Gewerkschaft christlicher Bergarbeiter Deutschlands.
Gewerkschaft Hirsch-Dunder, Abteilung Bergarbeiter.
Polnische Berufsvereinigung, Abt. Bergarbeiter."

Die Unternehmer haben die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches beantragt.

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Die deutsche Ein- und Ausfuhr im Juli.

Der Außenhandel zeigt im Juli wieder eine starke Steigerung der Einfuhr und nur geringe Zunahme der Ausfuhr. Es betrug nach Gegenwärtswert die

Table with 4 columns: Month, Einfuhr (Millionen), Ausfuhr (Millionen), and In Doppelzentnern betrug die. Rows for July and August.

Die reine Wareneinfuhr stieg im Juli gegenüber dem Juni um 117 Millionen Mark, die Ausfuhr um 57 Millionen Mark. Die Passivität der Handelsbilanz, d. h. der Ueberschuß des Einfuhrwertes über den der Ausfuhr betrug im Juli 111 Mill. Mk. gegenüber 321 Mill. Mk. im Juni.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit

in einzelnen Fachverbänden Ende Juli 1925.

Table with 5 columns: Fachverbände (in Prozent der berichteten Arbeiter), Arbeitslose insgesamt, Die wirtsch. Arbeitslosigkeit am Ende Juli verhält sich zu, Kurzarbeit insgesamt. Rows for various industries like Metallarb., Textilarb., etc.

In der Vorkriegszeit pflegte unter Saisoninflüssen vom Juni auf den Juli noch eine leichte Besserung einzutreten, diesmal ist das Gegenteil der Fall. Ein Rückschlag ist unverkennbar, kontinuierliche Besserung zeigen nur chemische und Textilindustrie.

Daß bis zum Juni die Arbeitsmarktsituation in Deutschland so verhältnismäßig günstig — abgesehen vom Kohlenbergbau, der Schwer- und Wertindustrie — verlief, hatte wohl seine Gründe darin, daß die im letzten Halbjahr gestiegene Konjunktur der Arbeiterbevölkerung und der Landwirtschaft für einen guten Beschäftigungsgrad der meisten verarbeitenden Industrien sorgte.

* Kurzarbeit in Prozent der berichteten Arbeiter überhaupt.

Aus dem Kreise der Kameraden.

UNSERE TOTEN

Am 19. August verstarb, infolge eines Unglücksfalles, auf der Zeche Bantorf bei Barpinghausen unser bewährter Vertrauensmann der Zahlstelle Kemdorf, Konrad Hesse. Wir haben an dem Kameraden einen unserer besten Vertrauensmänner am Meister verloren.

Oberbergamtsbezirk Dortmund. Wo ist die Bergbehörde?

Auf der Schachtanlage Weithauser in Bodelschwingh wird jeden Donnerstag gefeiert wegen Mangel an Abgas. Unseren Kameraden leuchtet es gar nicht ein, warum gefeiert wird, denn die Mittagsruhe muß am Mittwochabend gleich bei der Arbeit bleiben und verfehrt doppelt.

Sachsen, Brandenburg und Thüringen.

Ein Oberröblinger Bergarbeiter an die Öffentlichkeit.

In der Öffentlichkeit ist die Ansicht verbreitet, daß es den Bergarbeitern sehr gut gehe. Das glaubt man besonders deshalb, weil die Bergarbeiter öfter glänzende Feste mit ihren Grubenverwaltungen feiern. Das Gegenteil ist der Fall.

Der Obersteiger der Grube Waltershoffnung war nach Magdeburg gefahren, um Bergleute einzufangen. Er fing auch welche und verbrachte ihnen 6,50-9,00 Mk. Schichtlohn. Die armen Teufel glaubten das auch. Auf der Grube angekommen, erzählten sie, daß solche Löhne überhaupt nicht gezahlt würden.

Durch das Arbeitsamt Gisleben werden gleichfalls Arbeiter für diese Grube gesucht. Erfolglos. Es kommt eben keiner, weil weit und breit bekannt ist, daß die Löhne viel zu niedrig sind. Die Behandlung ist schlecht und daß in Krankheitsfällen von Frank oder Kindern den Kap. häßlich verächtlichen Beihilfe nicht gewährt wird.

Auf dieser Grube wird vom einzelnen Mann, der vor Kohle arbeitet, eine tägliche Leistung von 11 Tonnen verlangt. Dafür erhält er 5,48 Mk. Lohn! Das Werk erhält für diese 11 Tonnen an Werk 83,08 Mk. Angesichts dieser Zahlen ist die Kammergebäude der Bergarbeiter kaum noch zu verstehen.

Und nun der famose Schiedsspruch. Bis zum 30. November soll sich der Bergarbeiter mit den paar Bettelstücken zufrieden geben. Unterdessen steigen die Preise rasend. Niemand tut diesem Zustande Einhalt. Wenn die Regierung keine Macht hat, der Preisanarchie ein Ende zu machen, hat sie auch kein Recht, dem Bergarbeiter auf Monate hinaus den Lohn vorzuschreiben.

arbeitervorstand zurück. Hier hoffen sie erfüllt zu erhalten, was ihnen die Unternehmer versprochen, aber aus schlauder Berechnung nicht hatten wollten: bessere Löhne und Arbeitsverhältnisse. Der „Goulatzsch“ ist verlogen, die enttäuschten Bergarbeiter sehen ihre einzige Rettung im einzigen Zusammenhalten im Bergarbeiterverband.

Eine Blamage für den „Kämpfer“.

Am 23. August fand in Neu-Ölsnitz eine Funktionärskonferenz unseres Verbandes statt. Kamerad Schmidt vom Hauptvorstand hielt zum ersten Punkt der Tagesordnung einen instruktiven Vortrag über „Tarifrecht und Tarifwesen“.

Die Erklärung der Bezirksleitung in Nr. 193 der „Volkstimme“ lautete: „Der „Kämpfer“ bringt in seiner Nr. 188 einen Bericht über eine Revierkonferenz des Bergarbeiterverbandes, der an Verbindungen und Entfaltungen, an Verlogenheit, Quälerei und Schlechtigkeit so ziemlich den Gipfelpunkt dessen darstellt, was sich der „Kämpfer“ darin bisher geleistet hat.“

Die Konferenz deckte die Bezirksleitung durch folgende Entschlieung: „Die heute im Gasthof „Glocke“ in Neu-Ölsnitz tagende Funktionärskonferenz nimmt Kenntnis von Nr. 188 des „Kämpfer“ gebrachten Bericht über die in Lugaun am 9. August stattgefundene Funktionärskonferenz. Sie stellt fest, daß dieser Bericht nicht der Wahrheit entspricht, sondern die Tatsache vollständig auf den Kopf gestellt hat.“

Oberbergamtsbezirk Breslau. Betriebsrätewahlen in Oberschlesien.

90 Prozent Wahlbeteiligung. - Sieg des Verbandes.

In den letzten Wochen fanden in Oberschlesien auf 10 Schachtanlagen die Wahlen zum Betriebsrat statt. Die Werkverwaltungen gaben sich alle Mühe, um den Verband kleinzuhalten.

Unter dem Namen „Freigewerkschaftliche Opposition“ traten sie auf verschiedenen Gruben auf den Plan und beteiligten sich somit zur Freude der Unternehmer und ihrer Lakaien, die grüßend diesem Treiben zusahen, an dem Kampfe gegen den Verband.

Kommunistische Opposition 1974 Stimmen = 16 Mandate. Christlicher Gewerksverein 1346 Stimmen = 8 Mandate. Polnische Berufsvereinigung 1420 Stimmen = 10 Mandate und 1 Ergänzungsmandat.

Die Wahlbeteiligung war überall außerst rego. Sie betrug im Durchschnitt 65 Prozent. Die Untertagebelegschaft beteiligte sich fast überall bis zu 90 Prozent an der Wahl.

Jahreshauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene.

Die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene hält vom 13. bis 30. September in Offen eine Reihe bedeutender Veranstaltungen ab. Vom 13. bis 15. September findet die zweite Jahreshauptversammlung der Gesellschaft in Offen statt, auf deren Tagesordnung insbesondere die Fragen der gewerblichen Kohlenoxydvergiftung und ihre Verhütung und der wirtschaftlichen und gesundheitsmäßigen Bedeutung der Einwirkung von Temperatur und Feuchtigkeit in industriellen Betrieben und Anlagen auf den Arbeiter und ihrer Verhütung stehen, die von führenden Wissenschaftlern der Medizin und der Technik behandelt werden.

Vom 16. bis 19. September findet ganztagig ein gewerbehygienischer Vortragskursus statt, aus dessen reichhaltigem Programm besondere Vorträge über Hygiene und Unfallverhütung im Bergbau, Beleuchtungs-hygiene, die Arbeitseignung, erste Hilfe und erste Wundbehandlung, hervorgehoben werden müssen.

Gleichzeitig mit der Jahreshauptversammlung der Gesellschaft wird in Offen eine gewerbehygienische Ausstellung „Gesundheit und Arbeit“ eröffnet, deren Programm eine Uebersicht über die wichtigsten Fragen der Gewerbehygiene und Unfallverhütung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet gibt.

Auskünfte über alle Veranstaltungen erteilt die Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene, Frankfurt a. M., Viktoria-Allee 9.

Jubiläumstafel. Den Alten zur Ehr. Den Jungen zur Lehr. Zahlstelle Hamm-Nord: Rudolf Wabbert. Zahlstelle Weizow: Gustav Lehmann. Zahlstelle Bochum VII: Gustav Liebig, Johann Lene, August Gräver. Zahlstelle Heibersdorf: Josef Knobloch, Hermann Förster, Emil Deubann, Reinhold Lange.

Berbandsnachrichten. Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitzag für die 36. Woche (vom 30. August bis 5. September) fällig. Wir bitten um pünktliche Zahlung der Beiträge.

Redaktionsbüro in den Geschäftsstellen Oberhausen und Hamborn. Die Sprechstunden finden statt: In Oberhausen jeden Montag und Donnerstag von 9-12 Uhr und von 3-5 1/2 Uhr. In Hamborn jeden Dienstag von 9-12 Uhr und von 3-5 1/2 Uhr; jeden Sonnabend von 9-12 Uhr. - Mitgliedsbuch ist stets vorzuzeigen!

Schluß des redaktionellen Teils

Die feine Küche

kann nicht ohne Mondamin auskommen. Die hervorragenden Eigenschaften dieses blütenweissen Produktes, seine Ausgiebigkeit und sein hoher Nährwert machen es zu einem Universalmittel für die feinste Küche. Die warmen Hauptspeisen sowohl als auch jeder Kuchen, jede Süßspeise, Sossen, Fruchtsäfte und Breie erfahren durch Mondamin eine wesentliche Verfeinerung. Versuchen Sie es und Sie bleiben immer bei

MONDAMIN

Togal gegen Schmerzen der Nerven, Rheuma, Gicht, Ischias, Kopfschmerzen, Grippe und Erkältungskrantheiten. Togal-Tabletten stillen die Schmerzen und scheiden die Harnsäure aus. Hervorragend bewährt! Schreiben Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken erhältlich.

Komet-Freilauf. ES GIBT KEINEN BESSEREN!

Aus der Geschichte Des höchsten Berges u. seine Arbeiter. Von Friedr. Langhorst. Preis 1,50 Mk. Zu beziehen durch F. Hansmann & Co. Bochum.

Volkstürsorge. Gewerkschaftl. Genossenschaftl. Versicherung.

Qualitäts-Betten. von prima hochfein echtem und gestreift Bettkoper mit zart-weicher federlicher Federfüllung. Große Oberbetten 16,50, 19,50, 24,50 G.-M. große Unterbetten 15,50, 18,50, 23,50 G.-M. Große Kissen 4,50, 5,50, 6,50 G.-M. Bettfedern 1,25, 2,-, 2,50, 3,50 G.-M. Halbdaunen 4,50, 6,50, 7,50 G.-M. Daunen 7,50, 11,50, 13,50 G.-M. Die nur staubfreie rische Qualität, ohne Risiko, Nicht-zerfallende Umtausch oder Kaufpreis zu des. Kaufende von Kunden Nachbestellungen und Dank-schreiben. Bettfabrik und Bettfedern-Großhandlung. A. u. M. Frankrone Kassel 39.

Konkurrenzlos! Erhalten bei Kauf der Uhr. Ein modernes Kaffeervice von 10.- Mk. an oder von 5.- Mk. an 1 gutes Uhrenerzeugnis nur gegen diesen Preisnachschuß! Wir liefern Ankeruhren, ca. 30 Stück, Werk: Nr. 3 gutgequartete Herrenuhren nur 4,35 Mk. 4 Nickelherrenuhr 4,40 5 Remont-Nickel 4,95 5 Remont-Uhr 4,95 6 Anker Remont 7,15 6 Anker Uhr 7,15 7 Nickel-Uhr 7,15 8 Nickel-Uhr 11,10 16 Idem. Uhr 11,10 17 echt 800 Silber, 10 Steine 2,50 30 Dameremonitoruhr, echt ver. 8,25 47 Nickel-Uhrenuhr, mit Nieten 8,80 16 Nickel-Uhr, mod. Ausführung 13,20 Metalluhr 25, 26, Ketten: Nickel 50.-, echt ver. 1,50 u. 2, echt verg. 2.-, Nickel 5.-, 6.-, 7.-, 8.-, 9.-, 10.-, 11.-, 12.-, 13.-, 14.-, 15.-, 16.-, 17.-, 18.-, 19.-, 20.-, 21.-, 22.-, 23.-, 24.-, 25.-, 26.-, 27.-, 28.-, 29.-, 30.-, 31.-, 32.-, 33.-, 34.-, 35.-, 36.-, 37.-, 38.-, 39.-, 40.-, 41.-, 42.-, 43.-, 44.-, 45.-, 46.-, 47.-, 48.-, 49.-, 50.-, 51.-, 52.-, 53.-, 54.-, 55.-, 56.-, 57.-, 58.-, 59.-, 60.-, 61.-, 62.-, 63.-, 64.-, 65.-, 66.-, 67.-, 68.-, 69.-, 70.-, 71.-, 72.-, 73.-, 74.-, 75.-, 76.-, 77.-, 78.-, 79.-, 80.-, 81.-, 82.-, 83.-, 84.-, 85.-, 86.-, 87.-, 88.-, 89.-, 90.-, 91.-, 92.-, 93.-, 94.-, 95.-, 96.-, 97.-, 98.-, 99.-, 100.-. G. m. b. H. Dresden-Blasewitz 66.

6. u 7. Buch Moses. das echte vertieg. S. 8,50 fr. Nachh. Seiden befreit sofort, Schachtel je 2,50. frei Nachnahme. O. Bames, Neckarstr. 152. Stuttgart 8/11

Gesichts-Gausschlag. Mittel, er, Eklen ver-schwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Jader's Patent-Redigial-Selbe 4 Stk. 60 Pfg. (15 Pfg. Stk. 1.- (25 Pfg.) und Mk. 1,50 (35 Pfg. Stk. 4 Pfg.) Form), eintrinken läßt. Scham erst morgens abwässen u. mit Juckoob-Creme 45, 65 u. 80 Pfg. nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bewährt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften erhältlich.

36 Berg Gebirg 47. Futterale für Mitgliedsbücher. Preis 10 Pfg. H. HANSMANN & Co. Bochum i. W. Jagrad-Fahrer. Direkt an Private zu sehr billigen Preisen. Burgmüller-Waffen. H. Burgmüller & Sohn. Bochum am Markt 21. Kameradent Berühmtheit die in jeder Zeitung inserierende Firma

Vor dem Verderben

durch Schimmel und Gärung werden alle für den Winter eingemachten Früchte sicher geschützt, wenn man sie mit

Dr. Oetker's Einmach-Eülfle

einmacht. Es ist das einfachste, billigste und trotzdem ausgezeichnete Verfahren.

Ein Päckchen von Dr. Oetker's Einmach-Eülfle genügt, um 10 Pfund eingemachte Früchte, Gelee, Marmelade, Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen.

Gebrauchsanweisung ist jedem Päckchen aufgedruckt.

Dr. Oetker's Einmach-Eülfle erhalten Sie ebenso wie die beliebten Oetker-Bäckereiprodukte kostenlos in den Geschäften, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Reklamepreis nur Mk. 4,00

tosst die echte deutsche Herren-Uhren Nr. 52, hat vermindert ca. 30% d. Wert, genau reguliert nur Mk. 4,00

Nr. 53 Dieselbe mit Schärfer nur Mk. 4,50

Nr. 51 Die, echt verfilbert, mit Goldrand u. Schärfer nur Mk. 5,00

Nr. 55 Dieselbe mit besserem Werk nur Mk. 6,50

Nr. 58 mit Sprungdeckel, ganz verguldet nur Mk. 12,80

Nr. 39 Damenuhr, verfilbert, mit Goldrand nur Mk. 7,50

Nr. 79 Die, kleine Form, nur Mk. 10,00

Nr. 81 Dieselbe, echt Silber, 10 Steine nur Mk. 20,00

Nr. 47 Armbanduhr mit Nieren nur Mk. 8,00

Nr. 44 Dieselbe mod. hübschste Form, mit besserem Werk nur Mk. 12,00

Wetter, Ia. Weisungswert nur Mk. 3,20

Metal-Uhrappell nur Mk. 0,25

Fingerringe, verfilbert nur Mk. 0,50

" echt verfilbert nur Mk. 1,50

" echt verguldet nur Mk. 2,00

Goldblechleiste nur Mk. 5,00

Sarande für jede Uhr

Von den Uhren verkaufe jährlich ca. 10000 Stück.

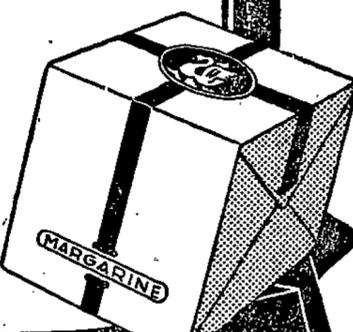
Uhren-Klöse, Berlin SW. 141, Zossener Strasse 8.



Ein wahrer Genuss

ist selbstgebackener Kuchen, seit er mit **Blauband-Margarine** bereitet wird.

Preis 50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung.



Schwan im Blauband

FRISCH GEWÄRNT

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine“ das farbige illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ kostenlos zu verlangen.

Kameraden, agitiert für den Verband!



Ihr Leiden

wird in kurzer Zeit wesentlich gelindert, in den weitaus meisten Fällen aber geheilt durch die seit Jahrzehnten bewährten „Dr. Zinsser's Heil-Tees.“ Diese Tees sind in 43 Sorten gegen die verschiedensten Krankheiten erhältlich. Jede Sorte ist aus den Kräutern und Arzneipflanzen gemischt, welche für die Bekämpfung des betreffenden Leidens in Frage kommen.

Doch lesen Sie selbst, wie unsere Kunden urteilen:

„...Bitte senden Sie mir 2 Pakete Ihres Heil-Tees. Da derselbe mir sehr wohlgetan hat, werde ich ihn allen Bekannten empfehlen.“ Paul Hübner, Forst.

„...Senden Sie mir 2 weitere Pakete gegen Ader-Verkalkung. Ich bin mit Ihrem Heil-Tee sehr zufrieden.“ Gallermann, Bergkamen.

Solche und ähnliche Briefe, die jederzeit bei uns eingesehen werden können, besitzen wir zu Tausenden. Täglich gehen neue bei uns ein.

Bestellen Sie noch heute. Wir senden Ihnen dann sofort ein Probe-Paket derjenigen Sorte zum Ausnahmepreise von 1,50 Mark unter Nachnahme, welche für die Bekämpfung Ihres Leidens speziell in Frage kommt.

Sie riskieren nichts, denn wir zahlen Ihnen anstandslos den vollen Betrag zurück, wenn Sie keinen Erfolg erzielen.

Aber auch Sie werden zufrieden sein! Wir wissen das aus Erfahrung. Schreiben Sie deshalb noch heute; denn es handelt sich ja um Ihre Gesundheit.

Dr. Zinsser & Co., Leipzig 483

Gegründet 1898.

Zigarette „Arbeitersportler“, Preis 3 Pfennige, Fabrikat der G.E.G. zu haben in allen Vertriebsstellen des Konsumvereins „Wohlfahrt“, Bochum

Sie ernten zweimal

sonst wie bisher, auf der gleichen Fläche, ohne Mehrarbeit, wenn Sie hochproduktive Original-Sankt-Johannis-Äpfel pflanzen. Goldball, Deutschlands beste Fruchtart, ist unbestritten im Wohlgeschmack und liefert trotz ihrer Fruchtgröße bis 200 Gr. pro Morgen. Herr Wilhelm Walz in Oberriplingen (Wtbg.) schreibt: „Von Ihren Sankt-Johannis habe ich durchgänglich 30 Stück am Baum, einen Busch mit 80 Stück anfangs meiner „Frucht- und Gartenzeitung (Sankt-Johannis-Äpfel)“ schreibt: „Ich habe von 10 Pfund 2 1/2 Pfund geerntet.“ „In meiner meiner Kinder jagten.“ „Seit wir Goldball essen, haben wir andere nicht mehr.“ Ferner empfehle ich auch Zitrus, sie ist eine frühe Winter-Speiseart mit den gleichen guten Eigenschaften wie Goldball. Beide Sorten sind gelbfleischig, garantiert echt, krankheitsfrei ohne Abzucht vom Original.

Deden Sie Ihren Bedarf jetzt ein!

weil Sie im Herbst billiger kaufen und im Frühjahr genügend Zeit zum Vorkommen haben. Eine Kultur-Anweisung zum richtigen Anpflanzen lege ich jeder Sendung gratis bei und liefern solange Vorrat reicht: Goldball: 1 für 2,00 Mk., 1/2 für 1,50 Mk., ein 20-Pfunder-Päckchen 2,50 Mk., Zitrus: 1 für 2,00 Mk., 1/2 für 1,50 Mk., ein 20-Pfunder-Päckchen 2,50 Mk., Zitrus: 1 für 2,00 Mk., 1/2 für 1,50 Mk., ein 20-Pfunder-Päckchen 2,50 Mk., Zitrus: 1 für 2,00 Mk., 1/2 für 1,50 Mk., ein 20-Pfunder-Päckchen 2,50 Mk.

Willy Gatterfeld — Saatgut — Quedlinburg 30.

SIGURD RÄDER

Enorm billig und doch gut!

Fordern Sie gratis und franko KATALOG von der „SIGURD-GESELLSCHAFT m.B.H. CASSEL“

Jeder Raucher verlange,

beim er Raucher tabak bestellt, meine Preisliste, die gratis und franko versandt wird. Genügend billige Preise, geeichte anspruchvolle Sorten, die Ihnen schmecken werden. Bei 8 Pf. eine Groß- oder Feinraucher-Pfeife gratis aber wenn diese nicht gewünscht, dafür ein anderes Produkt nach der Auswahl, die meiner Preisliste beigefügt wird. Versand auch in kleineren Quantitäten post- und verpackungsfrei.

Schreiben Sie nach heute, damit Sie es ja nicht verpassen, an die große und allerhöchste Raucherfabrik „Welt“ in Emil Köller, Breckal Nr. 169 (Baden).

Bienen-Bonig

mit Zusatz feinsten Raff.

10 Pfund-Eimer Mark 12,00 ab hier Nachnahme.

Eugen Schulze

Verhandlung
Freiburg i. B., Schlungenweg 5.

Musikinstrumente

Violinen, Gitarren, Mandolinen, Harmonikas und alle Orchesterinstrumente billigst bei

Edm. Paulus,
Markneukirchen 629.
Katalog Nr. 296 umlohn.

Meine Seele singt! Gedichte. 75 Pf.

Beste Uhren nur 3.50 Mark.

Nr. 3. Herren-Uhren-Remontieruhr, prima verschleiß, 3.50 Mk. Nr. 4. Dieselbe, verschleiß mit Goldrand, 4.50 Mk. Nr. 5. Dieselbe, ab. n. besten Werk, 5.25 Mk. Nr. 6. Gewand-Uhren, 3.50 Mk., verschleiß, höchste Uhr, 11.50 Mk. Nr. 7. Damen-Uhren-Remontieruhr, echt verschleiß, mit Goldrand, 6.75 Mk. Nr. 8. Remontieruhr, mit ganzem Zifferblatt, 6.90 Mk. Nr. 9. Dieselbe, mit Goldrand, 8.00 Mk. Nr. 10. Dieselbe, mit Goldrand, 8.00 Mk. Nr. 11. Dieselbe, mit Goldrand, 8.00 Mk. Nr. 12. Dieselbe, mit Goldrand, 8.00 Mk.

Fritz Heinecke, Braunschweig 55, Geisotr. 3

Billige böhmische Bettfedern

1. St. ganz gefüllte 3.-, halbhohle 4.-, halbhohle 5.-, halbhohle 6.-, halbhohle 8.-, halbhohle 10.-, halbhohle 12.-, 14.-, 16.-, 18.-, 20.-, 22.-, 24.-, 26.-, 28.-, 30.-, 32.-, 34.-, 36.-, 38.-, 40.-, 42.-, 44.-, 46.-, 48.-, 50.-, 52.-, 54.-, 56.-, 58.-, 60.-, 62.-, 64.-, 66.-, 68.-, 70.-, 72.-, 74.-, 76.-, 78.-, 80.-, 82.-, 84.-, 86.-, 88.-, 90.-, 92.-, 94.-, 96.-, 98.-, 100.-

Benefit Sattel, Podes 209 bei Böhler in Wien.

Schule

f. Graben- u. Sättlerarbeiten u. and. Berufe. In. Anführung u. Durchführung 27-30.4.31-35 5.4.36-46 6.4.37-41 7.4.42-46 8.4.47-51 9.4.52-56 10.4.57-61 11.4.62-66 12.4.67-71 13.4.72-76 14.4.77-81 15.4.82-86 16.4.87-91 17.4.92-96 18.4.97-101 19.4.102-106 20.4.107-111 21.4.112-116 22.4.117-121 23.4.122-126 24.4.127-131 25.4.132-136 26.4.137-141 27.4.142-146 28.4.147-151 29.4.152-156 30.4.157-161 31.4.162-166 32.4.167-171 33.4.172-176 34.4.177-181 35.4.182-186 36.4.187-191 37.4.192-196 38.4.197-201 39.4.202-206 40.4.207-211 41.4.212-216 42.4.217-221 43.4.222-226 44.4.227-231 45.4.232-236 46.4.237-241 47.4.242-246 48.4.247-251 49.4.252-256 50.4.257-261 51.4.262-266 52.4.267-271 53.4.272-276 54.4.277-281 55.4.282-286 56.4.287-291 57.4.292-296 58.4.297-301 59.4.302-306 60.4.307-311 61.4.312-316 62.4.317-321 63.4.322-326 64.4.327-331 65.4.332-336 66.4.337-341 67.4.342-346 68.4.347-351 69.4.352-356 70.4.357-361 71.4.362-366 72.4.367-371 73.4.372-376 74.4.377-381 75.4.382-386 76.4.387-391 77.4.392-396 78.4.397-401 79.4.402-406 80.4.407-411 81.4.412-416 82.4.417-421 83.4.422-426 84.4.427-431 85.4.432-436 86.4.437-441 87.4.442-446 88.4.447-451 89.4.452-456 90.4.457-461 91.4.462-466 92.4.467-471 93.4.472-476 94.4.477-481 95.4.482-486 96.4.487-491 97.4.492-496 98.4.497-501 99.4.502-506 100.4.507-511

C. Hugo Meinel, Musikwaren-Verhandlung, Klingenthal i. Sa. 42.

Viktor Kalinowski

Meine Seele singt!

Gesammelte Gedichte

Preis für Verbandsmitglieder 75 Pfennig

Zu beziehen durch **Kansmann & Co., Bochum**

Wir empfehlen:

Otto Hue:

Die Bergarbeiter

Historische Darstellung der Bergarbeiter-Verhältnisse

2 Bände (Halbheften) Verlagspreis 8 Mk.

Bestellungen sind zu richten an **H. Haffmann & Co.** Bochum, Westenhofen Str. 2.

1000 Italiener Jungbühner

hochwertigester unter Garantie leichter Feder

1925, 1000er, 3-4 Monate 12,70 Mk. 1000er, 4-5 Monate 13,20 Mk.

Spezialfarben: hoch, verschleißfest, dunkelbraun, gelb, schwarz, 30 Pf. feiner. Ausgabe 1924, 1000er, 4,50 Mk.

Zuchthofgesch. Kraus, Gross-Blommern 1. Hesse.

Bettfedern

ganz, per Pfund 1,10, part u. weich 1,50, ganze halbhohle 3,25, halbhohle 3,50, halbhohle 4,00, halbhohle 4,50, halbhohle 5,00, halbhohle 5,50, halbhohle 6,00, halbhohle 6,50, halbhohle 7,00, halbhohle 7,50, halbhohle 8,00, halbhohle 8,50, halbhohle 9,00, halbhohle 9,50, halbhohle 10,00, halbhohle 10,50, halbhohle 11,00, halbhohle 11,50, halbhohle 12,00, halbhohle 12,50, halbhohle 13,00, halbhohle 13,50, halbhohle 14,00, halbhohle 14,50, halbhohle 15,00, halbhohle 15,50, halbhohle 16,00, halbhohle 16,50, halbhohle 17,00, halbhohle 17,50, halbhohle 18,00, halbhohle 18,50, halbhohle 19,00, halbhohle 19,50, halbhohle 20,00, halbhohle 20,50, halbhohle 21,00, halbhohle 21,50, halbhohle 22,00, halbhohle 22,50, halbhohle 23,00, halbhohle 23,50, halbhohle 24,00, halbhohle 24,50, halbhohle 25,00, halbhohle 25,50, halbhohle 26,00, halbhohle 26,50, halbhohle 27,00, halbhohle 27,50, halbhohle 28,00, halbhohle 28,50, halbhohle 29,00, halbhohle 29,50, halbhohle 30,00, halbhohle 30,50, halbhohle 31,00, halbhohle 31,50, halbhohle 32,00, halbhohle 32,50, halbhohle 33,00, halbhohle 33,50, halbhohle 34,00, halbhohle 34,50, halbhohle 35,00, halbhohle 35,50, halbhohle 36,00, halbhohle 36,50, halbhohle 37,00, halbhohle 37,50, halbhohle 38,00, halbhohle 38,50, halbhohle 39,00, halbhohle 39,50, halbhohle 40,00, halbhohle 40,50, halbhohle 41,00, halbhohle 41,50, halbhohle 42,00, halbhohle 42,50, halbhohle 43,00, halbhohle 43,50, halbhohle 44,00, halbhohle 44,50, halbhohle 45,00, halbhohle 45,50, halbhohle 46,00, halbhohle 46,50, halbhohle 47,00, halbhohle 47,50, halbhohle 48,00, halbhohle 48,50, halbhohle 49,00, halbhohle 49,50, halbhohle 50,00, halbhohle 50,50, halbhohle 51,00, halbhohle 51,50, halbhohle 52,00, halbhohle 52,50, halbhohle 53,00, halbhohle 53,50, halbhohle 54,00, halbhohle 54,50, halbhohle 55,00, halbhohle 55,50, halbhohle 56,00, halbhohle 56,50, halbhohle 57,00, halbhohle 57,50, halbhohle 58,00, halbhohle 58,50, halbhohle 59,00, halbhohle 59,50, halbhohle 60,00, halbhohle 60,50, halbhohle 61,00, halbhohle 61,50, halbhohle 62,00, halbhohle 62,50, halbhohle 63,00, halbhohle 63,50, halbhohle 64,00, halbhohle 64,50, halbhohle 65,00, halbhohle 65,50, halbhohle 66,00, halbhohle 66,50, halbhohle 67,00, halbhohle 67,50, halbhohle 68,00, halbhohle 68,50, halbhohle 69,00, halbhohle 69,50, halbhohle 70,00, halbhohle 70,50, halbhohle 71,00, halbhohle 71,50, halbhohle 72,00, halbhohle 72,50, halbhohle 73,00, halbhohle 73,50, halbhohle 74,00, halbhohle 74,50, halbhohle 75,00, halbhohle 75,50, halbhohle 76,00, halbhohle 76,50, halbhohle 77,00, halbhohle 77,50, halbhohle 78,00, halbhohle 78,50, halbhohle 79,00, halbhohle 79,50, halbhohle 80,00, halbhohle 80,50, halbhohle 81,00, halbhohle 81,50, halbhohle 82,00, halbhohle 82,50, halbhohle 83,00, halbhohle 83,50, halbhohle 84,00, halbhohle 84,50, halbhohle 85,00, halbhohle 85,50, halbhohle 86,00, halbhohle 86,50, halbhohle 87,00, halbhohle 87,50, halbhohle 88,00, halbhohle 88,50, halbhohle 89,00, halbhohle 89,50, halbhohle 90,00, halbhohle 90,50, halbhohle 91,00, halbhohle 91,50, halbhohle 92,00, halbhohle 92,50, halbhohle 93,00, halbhohle 93,50, halbhohle 94,00, halbhohle 94,50, halbhohle 95,00, halbhohle 95,50, halbhohle 96,00, halbhohle 96,50, halbhohle 97,00, halbhohle 97,50, halbhohle 98,00, halbhohle 98,50, halbhohle 99,00, halbhohle 99,50, halbhohle 100,00, halbhohle 100,50, halbhohle 101,00, halbhohle 101,50, halbhohle 102,00, halbhohle 102,50, halbhohle 103,00, halbhohle 103,50, halbhohle 104,00, halbhohle 104,50, halbhohle 105,00, halbhohle 105,50, halbhohle 106,00, halbhohle 106,50, halbhohle 107,00, halbhohle 107,50, halbhohle 108,00, halbhohle 108,50, halbhohle 109,00, halbhohle 109,50, halbhohle 110,00, halbhohle 110,50, halbhohle 111,00, halbhohle 111,50, halbhohle 112,00, halbhohle 112,50, halbhohle 113,00, halbhohle 113,50, halbhohle 114,00, halbhohle 114,50, halbhohle 115,00, halbhohle 115,50, halbhohle 116,00, halbhohle 116,50, halbhohle 117,00, halbhohle 117,50, halbhohle 118,00, halbhohle 118,50, halbhohle 119,00, halbhohle 119,50, halbhohle 120,00, halbhohle 120,50, halbhohle 121,00, halbhohle 121,50, halbhohle 122,00, halbhohle 122,50, halbhohle 123,00, halbhohle 123,50, halbhohle 124,00, halbhohle 124,50, halbhohle 125,00, halbhohle 125,50, halbhohle 126,00, halbhohle 126,50, halbhohle 127,00, halbhohle 127,50, halbhohle 128,00, halbhohle 128,50, halbhohle 129,00, halbhohle 129,50, halbhohle 130,00, halbhohle 130,50, halbhohle 131,00, halbhohle 131,50, halbhohle 132,00, halbhohle 132,50, halbhohle 133,00, halbhohle 133,50, halbhohle 134,00, halbhohle 134,50, halbhohle 135,00, halbhohle 135,50, halbhohle 136,00, halbhohle 136,50, halbhohle 137,00, halbhohle 137,50, halbhohle 138,00, halbhohle 138,50, halbhohle 139,00, halbhohle 139,50, halbhohle 140,00, halbhohle 140,50, halbhohle 141,00, halbhohle 141,50, halbhohle 142,00, halbhohle 142,50, halbhohle 143,00, halbhohle 143,50, halbhohle 144,00, halbhohle 144,50, halbhohle 145,00, halbhohle 145,50, halbhohle 146,00, halbhohle 146,50, halbhohle 147,00, halbhohle 147,50, halbhohle 148,00, halbhohle 148,50, halbhohle 149,00, halbhohle 149,50, halbhohle 150,00, halbhohle 150,50, halbhohle 151,00, halbhohle 151,50, halbhohle 152,00, halbhohle 152,50, halbhohle 153,00, halbhohle 153,50, halbhohle 154,00, halbhohle 154,50, halbhohle 155,00, halbhohle 155,50, halbhohle 156,00, halbhohle 156,50, halbhohle 157,00, halbhohle 157,50, halbhohle 158,00, halbhohle 158,50, halbhohle 159,00, halbhohle 159,50, halbhohle 160,00, halbhohle 160,50, halbhohle 161,00, halbhohle 161,50, halbhohle 162,00, halbhohle 162,50, halbhohle 163,00, halbhohle 163,50, halbhohle 164,00, halbhohle 164,50, halbhohle 165,00, halbhohle 165,50, halbhohle 166,00, halbhohle 166,50, halbhohle 167,00, halbhohle 167,50, halbhohle 168,00, halbhohle 168,50, halbhohle 169,00, halbhohle 169,50, halbhohle 170,00, halbhohle 170,50, halbhohle 171,00, halbhohle 171,50, halbhohle 172,00, halbhohle 172,50, halbhohle 173,00, halbhohle 173,50, halbhohle 174,00, halbhohle 174,50, halbhohle 175,00, halbhohle 175,50, halbhohle 176,00, halbhohle 176,50, halbhohle 177,00, halbhohle 177,50, halbhohle 178,00, halbhohle 178,50, halbhohle 179,00, halbhohle 179,50, halbhohle 180,00, halbhohle 180,50, halbhohle 181,00, halbhohle 181,50, halbhohle 182,00, halbhohle 182,50, halbhohle 183,00, halbhohle 183,50, halbhohle 184,00, halbhohle 184,50, halbhohle 185,00, halbhohle 185,50, halbhohle 186,00, halbhohle 186,50, halbhohle 187,00, halbhohle 187,50, halbhohle 188,00, halbhohle 188,50, halbhohle 189,00, halbhohle 189,50, halbhohle 190,00, halbhohle 190,50, halbhohle 191,00, halbhohle 191,50, halbhohle 192,00, halbhohle 192,50, halbhohle 193,00, halbhohle 193,50, halbhohle 194,00, halbhohle 194,50, halbhohle 195,00, halbhohle 195,50, halbhohle 196,00, halbhohle 196,50, halbhohle 197,00, halbhohle 197,50, halbhohle 198,00, halbhohle 198,50, halbhohle 199,00, halbhohle 199,50, halbhohle 200,00, halbhohle 200,50, halbhohle 201,00, halbhohle 201,50, halbhohle 202,00, halbhohle 202,50, halbhohle 203,00, halbhohle 203,50, halbhohle 204,00, halbhohle 204,50, halbhohle 205,00, halbhohle 205,50, halbhohle 206,00, halbhohle 206,50, halbhohle 207,00, halbhohle 207,50, halbhohle 208,00, halbhohle 208,50, halbhohle 209,00, halbhohle 209,50, halbhohle 210,00, halbhohle 210,50, halbhohle 211,00, halbhohle 211,50, halbhohle 212,00, halbhohle 212,50, halbhohle 213,00, halbhohle 213,50, halbhohle 214,00, halbhohle 214,50, halbhohle 215,00, halbhohle 215,50, halbhohle 216,00, halbhohle 216,50, halbhohle 217,00, halbhohle 217,50, halbhohle 218,00, halbhohle 218,50, halbhohle 219,00, halbhohle 219,50, halbhohle 220,00, halbhohle 220,50, halbhohle 221,00, halbhohle 221,50, halbhohle 222,00, halbhohle 222,50, halbhohle 223,00, halbhohle 223,50, halbhohle 224,00, halbhohle 224,50, halbhohle 225,00, halbhohle 225,50, halbhohle 226,00, halbhohle 226,50, halbhohle 227,00, halbhohle 227,50, halbhohle 228,00, halbhohle 228,50, halbhohle 229,00, halbhohle 229,50, halbhohle 230,00, halbhohle 230,50, halbhohle 231,00, halbhohle 231,50, halbhohle 232,00, halbhohle 232,50, halbhohle 233,00, halbhohle 233,50, halbhohle 234,00, halbhohle 234,50, halbhohle 235,00, halbhohle 235,50, halbhohle 236,00, halbhohle 236,50, halbhohle 237,00, halbhohle 237,50, halbhohle 238,00, halbhohle 238,50, halbhohle 239,00, halbhohle 239,50, halbhohle 240,00, halbhohle 240,50, halbhohle 241,00, halbhohle 241,50, halbhohle 242,00, halbhohle 242,50, halbhohle 243,00, halbhohle 243,50, halbhohle 244,00, halbhohle 244,50, halbhohle 245,00, halbhohle 245,50, halbhohle 246,00, halbhohle 246,50, halbhohle 247,00, halbhohle 247,50, halbhohle 248,00, halbhohle 248,50, halbhohle 249,00, halbhohle 249,50, halbhohle 250,00, halbhohle 250,50, halbhohle 251,00, halbhohle 251,50, halbhohle 252,00, halbhohle 252,50, halbhohle 253,00, halbhohle 253,50, halbhohle 254,00, halbhohle 254,50, halbhohle 255,00, halbhohle 255,50, halbhohle 256,00, halbhohle 256,50, halbhohle 257,00, halbhohle 257,50, halbhohle 258,00, halbhohle 258,50, halbhohle 259,00, halbhohle 259,50, halbhohle 260,00, halbhohle 260,50, halbhohle 261,00, halbhohle 261,50, halbhohle 262,00, halbhohle 262,50, halbhohle 263,00, halbhohle 263,50, halbhohle 264,00, halbhohle 264,50, halbhohle 265,00, halbhohle 265,50, halbhohle 266,00, halbhohle 266,50, halbhohle 267,00, halbhohle 267,50, halbhohle 268,00, halbhohle 268,50, halbhohle 269,00, halbhohle 269,50, halbhohle 270,00, halbhohle 270,50, halbhohle 271,00, halbhohle 271,50, halbhohle 272,00, halbhohle 272,50, halbhohle 273,00, halbhohle 273,50, halbhohle 274,00, halbhohle 274,50, halbhohle 275,00, halbhohle 275,50, halbhohle 276,00, halbhohle 276,50, halbhohle 277,00, halbhohle 277,50, halbhohle 278,00, halbhohle 278,50, halbhohle 279,00, halbhohle 279,50, halbhohle 280,00, halbhohle 280,50, halbhohle 281,00, halbhohle 281,50, halbhohle 282,00, halbhohle 282,50, halbhohle 283,00, halbhohle 283,50, halbhohle 284,00, halbhohle 284,50, halbhohle 285,00, halbhohle 285,50, halbhohle 286,00, halbhohle 286,50, halbhohle 287,00, halbhohle 287,50, halbhohle 288,00, halbhohle 288,50, halbhohle 289,00, halbhohle 289,50, halbhohle 290,00, halbhohle 290,50, halbhohle 291,00, halbhohle 291,50, halbhohle 292,00, halbhohle 292,50, halbhohle 293,00, halbhohle 293,50, halbhohle 294,00, halbhohle 294,50, halbhohle 295,00, halbhohle 295,50, halbhohle 296,00, halbhohle 296,50, halbhohle 297,00, halbhohle 297,50, halbhohle 298,00, halbhohle 298,50, halbhohle 299,00, halbhohle 299,50, halbhohle 300,00, halbhohle 300,50, halbhohle 301,00, halbhohle 301,50, halbhohle 302,00, halbhohle 302,50, halbhohle 303,00, halbhohle 303,50, halbhohle 304,00, halbhohle 304,50, halbhohle 305,00, halbhoh